Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1922

45 (14.2.1922) Erstes und Zweites Blatt

Visual Library

Bezugspreis: in Karlsruhe frei ins Haus geliefert monatl. 12.50 M., in den Ausgabestellen abgeholt monatl. 10.50 Mk., auswärts durch unsere Agentur bezogen 12.50 M., monatl., durch den Briefträger frei ins Haus gebracht monatlich 11.— M., vierteljährlich 33.— Mk. Einzelverkauf Werktags 50 Pfg. Sonntags 60 Pfg.

Postscheckkonto: Nr. 9547 Karlsruhe.
Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle Ritterstr. 1.

Karlsruher Tagblatt

Anzeigen: die 9gesp. Nonpareillezeile oder deren Raum 2.65 M.; auswärts 3.— M.; Familienanzeigen u. Stellengesuche 1.90 M.; Reklamezeile 8.50 Mk., an erster Stelle 10.— Mk. Rabatt nach Tarif. Anzeig.-Annahme b. 12 Uhr mittags; kleinere Anzeigen spätestens bis 4 Uhr nachm.

Fernsprechanschlüsse: Geschäftsstelle Nr. 203. Verlag Nr. 21 und 297. Schriftleitung Nr. 20 u. 894. Hauptschriftleiter Nr. 19.

Badische Morgenzeitung — Mit der Wochenschrift „Die Pyramide" — Badische Morgenpost

Beilagen: „Wirtschafts- und Handelszeitung" / „Turn- und Sport-Zeitung" / „Unterhaltungsbeilage" / „Literaturbeilage" / „Für die Frauen" / „Die Scholle"

Chefredakteur: Hermann v. Laer. Verantwortlich für Politik: Fritz Ehrhard; für den wirtschaftlichen, badischen und lokalen Teil: Heinrich Gerhardt; für das Feuilleton: Hermann Weick; für die „Pyramide" Karl Joho; für Inserate: Heinrich Schrever. Druck u. Verlag: C. F. Müllersche Hofbuchhandlung m. b. H., sämtliche in Karlsruhe. Berliner Redaktion Dr. Richard Jüger, Berlin-Lankwitz, Mozartstr. 87. Telephon-Zentrum 423.
Für unverlangte Manuskripte oder Drucksachen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist. Sprechstunde der Redaktion 11—12 Uhr vormittags.

119. Jahrg. Nr. 45. — Dienstag, den 14. Februar 1922 — Erstes Blatt.

Pariser Kammer- und Regierungssorgen.

(Von unserem Korrespondenten.)

Die Interessenten der Chinabank, hauptsächlich aber wohl der französische Staat in seinem geheimen Propagandadienst, haben es glücklich durchgesetzt, daß durch den bekannten Krach keinerlei Schädigung der Deponenten entsteht. Frankreichs Ansehen in China hätte diesen Schlag nicht vertragen, und zur Vermeidung dergleichen Schlappen war der französische Staatssäckel noch zu allen Zeiten weit geöffnet.

Die nächsten Artikel, die einen Budgetabschnitt für sich bilden, tragen den verheißungsvollen Namen: „Budget des Dépenses recouvrables". Der Titel will besagen, daß alle Ausgaben, die hier aufgezählt sind, von Deutschland wiederzuerstatten sind. Es liegt eine Art Symbolik darin, wie sie die Franzosen noch immer geliebt haben: wie sie seit 1870 alljährlich an der trauerverhüllten Statue von Straßburg auf dem Concordeplatz einen Kranz niederlegten und dabei Reden hielten, wie sie im Elsaß selber den „Souvenir français" pietätvoll pflegten, so halten sie es jetzt ähnlich mit der Angelegenheit der deutschen Zahlungen. Seit 1870 kultivierten sie die Revancheidee, seit 1916 den Haßgedanken. Es mag Deutsche geben, die über solche „Kindereien" lachen: sie haben unrecht und kennen die für dergleichen Sentimentalitäten außerordentlich empfindliche Volksseele nicht. Das Budget des Dépenses recouvrables ist ein sichtbares Symbol der deutschen Niederlage und der deutschen Demütigung; es ist die lebendige Verkörperung der Gewaltpolitik von Versailles, und die Nachfolger Gambettas variieren seinen Satz dahin, daß man „toujours en parler, toujours y penser": immer davon sprechen und immer daran denken soll.

Es liegt innerhalb der selben Gedankenkette, wenn dieses rein fiktive Budget von Jahr zu Jahr anschwillt, daß alle möglichen Ausgaben, für die sich sonst nicht leicht ein geeigneter Platz findet, darin untergebracht werden. Kein Deputierter wagt eine Einwendung, aus Furcht, von der ganzen Meute des nationalen Blocks als Vaterlandsverräter angeheult zu werden. Unter dem Mantel dieses Budgets, das in seiner Originalität wohl einzigartig dasteht, können Milliarden verschwendet oder auch für geheime imperialistische Propaganda verwendet werden, eine Kontrolle ist unmöglich. Nirgends im ordentlichen Haushalt finden sich beispielsweise die ungeheuren Summen, die nach Rußland, nach Polen, nach den Balkanländern, nach Kleinasien, nach Marokko hingeworfen wurden. Mit größter Wahrscheinlichkeit helfen sie alle den Deutschenhaß vermehren.

Finanzminister Doumer hatte die deutsche Zahlungen für 1922 mit nicht weniger als viereinhalb Milliarden in das französische Budget eingestellt. Außerdem rechnete er darauf, im laufenden Jahre für zweieinhalb Milliarden deutsche Obligationen an die Verbündeten und die Neutralen verkaufen zu können, so daß die Einkünfte aus dem Friedensvertrag mit insgesamt sieben Milliarden im französischen Haushalt figurierten. Man erkennt auf den ersten Blick, daß hier die Tendenz obwaltet: Herr Doumer mußte bei Aufstellung des Haushalts wissen, daß Deutschland unter keinen Umständen eine solche astronomische Ziffer von Papiermark erlegen könnte. Allerdings versichert man in parlamentarischen Kreisen, daß die Unterbringung der zweieinhalb Milliarden in Obligationen vor der Konferenz in Cannes gesichert war, daß aber durch die Ereignisse dieser Konferenz alles wieder in Frage gestellt wurde. Man versichert weiter, daß der Kampf Doumers gegen Briand, während dieser in Cannes weilte, sich besonders daher schrieb, weil der Finanzminister seine Pläne durch die Nachgiebigkeit Briands Lloyd George gegenüber scheitern sah: Briands Sturz hing mit diesen Finanzfragen aufs engste zusammen. Es paßt zu dieser Version, daß das neue Kabinett Poincaré auffallend viele Finanzsachverständige zählt, die also offenbar den durch Briand angeblich verfahrenen Karren wieder ins richtige Gleise bringen sollen. Aus demselben Grunde hätte Doumer auch das Finanzministerium, das Poincaré ihm angeboten hatte, dankend abgelehnt: er wollte sich nicht zu der Demütigung verstehen, Unterhandlungen, die er beinahe zum Abschluß gebracht hatte, von vorne wieder anzuknüpfen.

In engstem Zusammenhang mit dem Finanzbudget stehen die neuen Vorschläge über das Armeewesen. Man ist sich in Frankreich der schweren Gefahren bewußt, die eine Beibehaltung der ungeheuren Summen für die militärischen Rüstungen mit sich bringt. Man kennt die Widerstände in Amerika und neuerdings auch in England, weiß, eine wie schwere Belastungsprobe der französische Kredit und die französischen Auslandsschulden ertragen müssen — aber ob diese Bedenken gegenüber den „militärischen Notwendigkeiten Geltung verschaffen werden, kann bei den gegenwärtigen Machthabern als sehr fraglich erscheinen. Mehr als verdächtig erscheint in dieser Beziehung das Projekt Fabry, das in der nächsten Zeit vor der französischen Kammer zur Diskussion gelangt, und dem die Unterstützung der Regierung gesichert erscheint. Dieser Entwurf sieht in der Tat einen Rekrutierungsmodus vor, ehe die allgemeinen Fragen über die Organisation der Armee, über das Material, über die industrielle Mobilisation usw. beantwortet sind. Es handelt sich um einen Schachzug der Regierung, die auf diese Weise jede Abrüstung unmöglich machen will. Sie klammert sich aufs Hartnäckigste an die Effektivbestände und will von der Herabsetzung ihrer Stärke nichts wissen: sind sie einmal in der jetzigen Stärke durch das neue Gesetz festgelegt, so folgt logisch die Vermehrung des Materials und der Kadres nach.

Franz. Oppositionsblätter sprechen heute bereits offen aus, daß die französische Armee, so wie sie die jetzige Regierung reorganisieren will, nicht der Verteidigung, sondern dem Angriff dienen soll. Daher die hohen Effektivbestände, daher der Kampf gegen die Herabsetzung der Dienstzeit. „Wenn die Effektivbestände nur der Instruktion dienen sollen, so weiß jedermann, daß mit der vorhergehenden militärischen Ausbildung in Schulen und Vereinen eine Dienstzeit von sechs Monaten völlig genügt. Wenn man jetzt achtzehn Monate verlangt, so hat das ganz andere Gründe als die der militärischen Instruktion. Man will ein zahlreiches, imposantes und kostspieliges Personal unter den Waffen haben. Warum? — Um unsere Sicherheit zu wahren? Das ist doch nicht ernst zu nehmen. Unsere Sicherheit kann nur durch die allgemeine Mobilisation gewährleistet werden. — Um die Besetzung der Rheinlande zu sichern während der Zeit, wo wir noch Zahlungen zu erwarten haben? — Gut Aber die Zahl der Besatzungstruppen könnte mit Leichtigkeit herabgesetzt werden, ohne daß unsere Sicherheit dadurch vermindert würde. Wenn man nicht den Hintergedanken hat, uns in Abenteuer zu stürzen, gebiete die Klugheit, zuerst die Fragen der allgemeinen Organisation zu erledigen, ehe die Rekrutierung besprochen wird . . ."

Diese Anklagen werden nicht etwa von Kommunisten erhoben, die ganz andere Töne anschlagen, und nicht von sozialistischen Gewerkschaftlern, sondern von dem briandistischen „Bonsoir", das sogar gegen die Politik der Faust am Kragen nichts einzuwenden hatte — ein Beweis dafür, wie sehr man in Frankreich selber von dem offiziellen Imperialismus überzeugt ist, den man nach außen hin wegzuleugnen nicht müde wird.

Es ist vielleicht bekannt, daß kein Geringerer als der General de Maud'hui ein Projekt ausgearbeitet hatte, das eine viel kürzere Dienstzeit vorsieht und das ganze Armeewesen auf eine neue Basis stellt. Es war damals Hoffnung vorhanden, daß die Regierung diesem Vorschlag näher treten werde: diese Hoffnung ist heute geschwunden. Man will nach Genua gehen den Dolch nicht im Gewande, sondern offen in der Faust; ein Abgeordneter äußerte sich letzthin, daß, wenn gutgerüstete Armeen politischen Verhandlungen den nötigen Rückhalt verliehen, sie bei wirtschaftlichen Konferenzen nicht so unnütz seien, wie man heute nach all den deutschen und englischen [illegible] anzunehmen geneigt wäre. Die Weltgeschichte würde weder durch Lloyd George, noch durch Rathenau in ihrem Verlaufe und in ihren Gesetzen verändert werden. Nach dem Tode de Maud'huis hat sich der Armeeberichterstatter Bénazet des Projektes angenommen, das er vor der Kammer gegen die Regierung und den Abgeordneten Fabry verteidigen wird. Die Debatten werden äußerst interessant und vielleicht für die Regierung Poincaré nicht ganz ungefährlich werden, besonders wenn die Gegenpartei die patriot. Bedenken zu zerstreuen versteht. Denn offen kann Poincaré seine imperialistischen Pläne vor der Kammer nicht offenbaren: er muß sich mit Andeutungen und Kulissenarbeit begnügen, die selbst im französischen Parlament, das so ganz auf Wühlereien beruht, nicht notwendig Erfolg haben.

Der Kampf um die Regierung Wirth.

J. Von unserer Berliner Redaktion wird uns gedrahtet:

In den Kreisen der Regierungsparteien rechnet man immer mehr damit, daß der Reichskanzler am Mittwoch eine sichere, wenn auch kleine Mehrheit finden wird. Dieser Optimismus gründet sich hauptsächlich auf die interfraktionellen Besprechungen, die im Laufe des gestrigen Tages besonders zwischen den Mehrheitssozialisten und den Unabhängigen stattgefunden haben. Es verlautet, daß die Besprechungen ein „befriedigendes" Ergebnis gehabt haben, so daß zu erwarten ist, daß die Unabhängigen oder zum mindesten ein großer Teil von ihnen, sich am Mittwoch neutral verhält, sich also der Stimme enthalten wird. Die ausschlaggebende Bedeutung dieser Partei wird klar, wenn man bedenkt, daß die U.S.P.D. aus der Zeit her, in der es ihr noch besser ging als heute, noch 61 Mandate im Reichstag hat. Es ist auch auffallend, daß die „Freiheit" als einziges Parteiorgan sich bis jetzt für die Abstimmung nicht festgelegt hat.

Viel besprochen wird nach wie vor die Haltung der Deutschen Volkspartei, und besonders die Tatsache, daß die der Deutschen Volkspartei nahestehende „Deutsche Allg. Zeitung" eine zwischen den Zeilen zu lesende Warnung vor einer unsere Außenpolitik gefährdenden Forcierung der Regierungskrise vernehmen ließ. Demgemäß wird immer wieder der Meinung Ausdruck gegeben, daß es eine Anzahl deutsch-volksparteilicher Abgeordneter — wie v. Kardorff und Frau Oheimb — geben wird, die dem Fraktionszwang am Mittwoch dadurch entgehen wollen, daß sie der Abstimmung fern bleiben. Die „Zeit" teilt allerdings gestern abend mit, daß der Fraktionsentschluß, Herrn Dr. Wirth ein Mißtrauensvotum auszusprechen, mit allen gegen 2 Stimmen gefaßt worden sei. Das gleiche Blatt berichtete, daß von den Regierungsparteien der Versuch gemacht werde, das von ihnen eingebrachte Vertrauensvotum der äußeren Form nach so abzuschwächen, daß sich ihm auch andere Parteien, das heißt die Deutsche Volkspartei, anschließen könnten. Die „Zeit" stellt fest, daß diese Versuche, was die Deutsche Volkspartei anbeträfe, von vorherein zum Scheitern verurteilt wären.

Es sei endlich noch vermerkt, daß die ausländische Presse, die die Regierungskrise in Deutschland mit größter Spannung verfolgt, der entscheidenden Abstimmung ein noch günstigeres Horoskop stellt, als die der Regierung Wirth nahestehenden Organe.

Keine Vertagung des Reichstages.

(Eigener Drahtbericht.)

b. **Berlin**, 13. Febr. Gerüchte wollen wissen, daß die mit Spannung erwartete Mittwochsitzung des Reichstages unter Umständen eine Vertagung wegen der Beisetzung des Abg. Konrad Haußmann erfahren würde, weil zahlreiche Abgeordnete der demokratischen Reichstagsfraktion an ihr teilzunehmen wünschen. Diese Gerüchte entsprechen nicht den Tatsachen, da die Beisetzung des verstorbenen Abgeordneten entgegen den ursprünglichen Dispositionen schon am Dienstag stattfindet und deshalb die an ihr teilnehmenden demokratischen Abgeordneten bis Mittwoch wieder nach Berlin zurückkehren können.

b. **Berlin**, 13. Febr. (Eig. Drahtber.) Wie uns mitgeteilt wird, hält die Bayrische Volkspartei morgen eine Fraktionssitzung ab, um zu der politischen Lage Stellung zu nehmen. Dieser Beratung kommt deshalb erhebliche Bedeutung zu, weil, wie bereits von uns betont wurde, die Bayrische Volkspartei bei der Abstimmung über die Vertrauensfrage für das Kabinett von größter Bedeutung sein kann.

Reichskanzler und Reichsverkehrsminister.

Berlin, 13. Febr. In einem von der Kommunistischen Partei dem Reichstage vorgelegten Protokoll über die Verhandlungen der Reichsregierung mit den Beamtenvertretern über die Beilegung des Eisenbahnerstreiks findet sich die Behauptung, daß der Reichskanzler erklärt habe, er habe die Disziplinierung der Streikenden aus der Hand des Generals Gröner genommen, da dieser zu scharfmacherisch vorgehe. Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, hat der Reichskanzler eine derartige Aeußerung nicht getan.

Diplomatisches Essen beim Reichsaußenminister.

t. **Berlin**, 13. Febr. Der Reichsminister des Aeußern Dr. Rathenau gab am Samstag ein diplomatisches Essen in seinem Haus in der Viktoriastraße. Erschienen waren etwa 40 Personen, darunter die Vertreter der Parteien und einige Botschafter. Vom Reichsministerium waren anwesend neben dem Reichskanzler, Reichswehrminister Geßler, Reichsfinanzminister Dr. Hermes. Vom Außenamt nahmen an dem Essen teil: Staatssekretär Haniel und Staatssekretär Simson, vom Reichswirtschaftsministerium Prof. Hirsch und Geh. Rat Reuter. Die Führer verschiedener Parteien, und zwar nicht nur der Regierungsparteien, waren ebenfalls erschienen, darunter Dr. Stresemann, der frühere Schatzminister Dr. v. Raumer, der Vorsitzende der Demokratischen Partei Dr. Petersen und der Führer der Sozialdemokraten, der ehem. Außenminister Hermann Müller. Von den Botschaften und Gesandtschaften waren erschienen der franz. Botschafter Laurent, der englische Botschafter Lord d'Abernon, der holländische Gesandte Baron von Gevers und der tschechoslowakische Gesandte Tusar.

Neue Drohungen.

Berlin, 13. Febr. Am Sonntag wurde in einer Sitzung der Reichsgewerkschaft der deutschen Eisenbahnbeamten und -anwärter, zu der Vertreter aus allen Teilen des Reichs erschienen waren, beschlossen, eine Eingabe an den Reichskanzler zu richten, in der verlangt wird, daß sich die Disziplinierung im Rahmen der vom Reichskabinett aufgestellten Richtlinien bewege. Es wird weiter betont, daß das Vorgehen einzelner Dienststellen bereits große Erregung hervorgerufen habe und daß mit neuen Aktionen für die einzelnen Eisenbahnbezirke zu rechnen sei.

Von der Düsseldorfer Franzosenherrschaft.

Berlin, 13. Febr. Die im Dezember v. J. in Düsseldorf erfolgte Verhaftung einer Anzahl meist sehr junger Männer, Mitglieder einer sportlichen Jugendorganisation, darunter Schüler, durch die französische Militärbehörde hat zu einer Anfrage der Abgeordneten der Deutschen Volkspartei im preußischen Landtag geführt, die jetzt dahin beantwortet wird, daß es der Behörde in Düsseldorf, unterstützt durch Schritte des Auswärtigen Amtes, gelungen ist, von der französischen Behörde eine Liste der Verhafteten, die sich in Düsseldorf in Gewahrsam befinden, zu erhalten. Es sind 19 Personen im Alter von 16 bis 41 Jahren, die der Aufwiegelung der Bürger und der Gefährdung der Besatzungstruppen beschuldigt werden. Es wird auch behauptet, die Verhafteten seien im Besitz von Waffen und Munition gewesen. Die Verhandlungen vor dem französischen Kriegsgericht werden demnächst stattfinden.

Große Holzzwangslieferungen.

t. **Berlin**, 13. Febr. Halbamtlich wird gemeldet: Die Reparationskommission hat der deutschen Regierung für 1922 Holzforderungen für Frankreich, Belgien, Italien und England übermittelt. Die Reichsregierung hat sich entschlossen, der Reparationskommission bekannt zu geben, daß Deutschland alle gesetzlich zulässigen Maßnahmen zur Anwendung bringen wird, um die Durchführung einer Lieferung von

1 275 000 Hartholz- und Kiefernschwellen,
441 700 Telegraphenstangen,
155 000 Festmeter Rundholz,
1 246 000 Festmeter Schnittholz

zu ermöglichen.

Stützpunkte des Sozialismus.

Unter dem Titel Streik und Sozialismus äußert sich Friedrich Stampfer, der frühere Chefredakteur des „Vorwärts" in einem Artikel dieses Blattes sorgenvoll über die Gefahren, die Vorgänge, wie der unglückselige Eisenbahnerstreik, für die Werbekraft des Sozialismus heraufbeschwören. Die Ohren der sozialistischen Führer haben sehr wohl und mit Sorgen gehört, wie dieser Streik in der Oeffentlichkeit allgemein eine Frucht des Sozialismus genannt wurde. Friedr. Stampfer hat in Berlin das Murren der Massen gehört, die durch den Streik in Not gerieten, stutzig gemacht wurden und ganz von selbst zu der Frage kommen mußten, ob wir auf dem richtigen Weg sind. Es kommt der Tag der Wahl, und dann erinnert sich gar mancher an den Aerger in den Streiktagen, und Nutznießer des Aergers sind heute nicht, wie im kaiserlichen Deutschland, die Sozialdemokraten, sondern andere Parteien. Das weiß Herr Stampfer natürlich auch.

Der Sozialismus hängt mit Zähigkeit an den Staats- und Gemeindebetrieben seiner Theorie zuliebe, und er verspricht den Massen mit Hilfe der behördlichen Betriebe Hilfe aus der Not. Daß natürlich der Wert eines solchen Versprechens nicht gerade erhöht wird, wenn die staatlichen Betriebe durch Streik stillgelegt werden, weiß Herr Stampfer auch. Er schreibt:

„Wenn die Arbeiter, Angestellten und Beamten nicht begreifen, daß zwischen gemeinwirtschaftlichen Betrieben und privatwirtschaftlichen ein Unterschied zu machen ist, dann ist die Sache des Sozialismus verloren. Heute aber besteht der Unterschied, der gemacht wird, höchstens darin, daß man sich in gemeinwirtschaftlichen Betrieben viel leichter zum Streiken entschließt als in privatwirtschaftlichen, weil man in jenen mit geringeren Widerständen und Risiken rechnen zu können glaubt.

Vor zwei, drei Jahren gab es links von unserer Partei noch Leute, die meinten, es schade nichts, wenn alles kaput gestreikt würde,

Die heutige Nummer unseres Blattes umfaßt 8 Seiten.

desto schneller gelange man, durch den großen Zusammenbruch hindurch, zum Sozialismus. Der große Zusammenbruch bringe zwar Jahre des schlimmsten Elends, aber dahinter öffneten sich die Tore des Neuen Reichs. Als Vorbild des Neuen Reiches galt jenen Gläubigen damals — Sowjetrußland. Diese Illusion ist so gründlich zerflossen, daß es sich nicht mehr lohnt, über sie zu reden. — Und auf die Frage der Verirrten, Verzweifelten, ob es denn überhaupt einen Weg zum Sozialismus gäbe, hat die Sozialdemokratische Partei in ihrem Görlitzer Programm folgende Antwort erteilt".

Stampfer gibt dann die betreffende Stelle aus dem Görlitzer Programm wieder und fährt fort:

„Nach sozialdemokratischer Auffassung kann also die Umwandlung der kapitalistischen Gesellschaft in eine sozialistische nicht mit einem Ruck, sondern nur durch fortschreitende Umformung erfolgen. Stützpunkte dieser Entwicklung sind die vorhandenen gemeinwirtschaftlichen Betriebe des Reichs, der Staaten, der Gemeinden, der Genossenschaften. Sie sollen durch musterhafte Verwaltung und Steigerung ihrer Leistungsfähigkeit bis zum äußersten nicht nur Anschauungsunterricht im Sozialismus bieten, sondern auch die Kraft gewinnen, sich immer neue Betriebszweige, die heute noch privatkapitalistisch verwaltet werden, anzugliedern.

Zum Schluß heißt es u. a.:

Bricht das, was wir an Gemeinwirtschaft besitzen, zusammen, weil die Arbeiterschaft seinen Wert nicht erkennt, so bricht der Sozialismus zusammen."

Das Interessanteste an diesen Sätzen ist das offene Geständnis, daß die vorhandenen gemeinwirtschaftlichen Betriebe des Reiches, der Staaten und der Gemeinden Stützpunkte auf dem Weg zur sozialistischen Wirtschaft sind. Herr Stampfer sagt da nichts Neues, aber neu ist für viele die Deutlichkeit der Form. An diese Stützpunktpolitik lassen sich allerhand lehrreiche Betrachtungen knüpfen. Diese Stützpunkte des Sozialismus, Staats- und Gemeindebetriebe, gehören nicht der sozialdemokratischen Partei als Experimentierunternehmungen, sondern sie gehören der Allgemeinheit. Das lehrt am deutlichsten jeden einzelnen der Steuerzettel. Ein gut Teil der Steuern — es wurde von gut unterrichteter Seite sogar einmal gesagt, die gesamten Beträge aus den Steuerabzügen — dienten und dienen noch dazu, die Verluste von Post und Eisenbahn zu decken. Daraus geht doch mit aller Deutlichkeit hervor, daß diese Betriebe der Allgemeinheit gehören und nicht der Sozialdemokratischen Partei, daß sie folglich im Dienste der Allgemeinheit und nicht im Dienste der sozialistischen Versuchspolitik stehen. Aber aus den Bekenntnissen des Herrn Stampfer kann nun jeder schließen, daß er ein gut Teil seiner Steuern zur Erhaltung der Stützpunkte für die sozialistischen Wirtschaftspläne bezahlt. In diesem deutschen Staat geschieht es also, daß ein Teil des Volkes, alle Nichtsozialisten, gezwungen wird, durch die Steuer einen Beitrag zu den Kosten sozialistischer Experimente zu leisten.

Im badischen Landtag rief kürzlich der Abgeordnete Strobel: Hände weg vom Staatseigentum! Das hört sich sehr merkwürdig an, wenn man auf der anderen Seite hört, daß dieses Staatseigentum von den Sozialisten zu ihren Experimenten benützt wird. Herr Strobel hätte also sagen müssen: Hände weg von den sozialistischen Versuchsanstalten. Auch er scheint der Meinung zu sein, daß Staatsgelder zu sozialistischen Versuchen verwendet werden können, auch wenn dabei Verluste entstehen. Der Steuerzahler trägt sie ja. Bei Besprechung der Hagenschießsiedelung, die dem badischen Staat Einiges gekostet hat, meinte der Abg. Strobel etwas naiv: Nun, der Staat müsse eben auch etwas riskieren, sonst komme er zu nichts. Wenn die Privatunternehmer auch so ängstlich sein wollten, wie der Staat, kämen sie nicht voran.

Er scheint ganz zu vergessen, von wem eigentlich das Risiko getragen wird. In dem einen Fall vom Privatunternehmer, wenn seine Sache schief geht, verliert er sein Geld. Aber wer trägt das Risiko bei den Staatsunternehmungen? Doch der Steuerzahler, der einspringen muß, wenn die Sache fehlschlägt und Verluste eintreten. Der Staat ist doch nicht ein irgend wer, nicht der Herr Minister, nicht eine Partei, sondern der Staat, wenn wir recht hören, sagen auch die Sozialisten, der Staat ist das Volk und Verluste am Staatsgut sind Verluste am Volksgut. Und es zahlen nicht nur die Sozialisten Steuern, sondern, und wahrscheinlich noch ein Beträchtliches mehr, auch die Nichtsozialisten. Und diese Nichtsozialisten lehnen es ab, ihre Steuern für sozialistische Experimente zu zahlen.

Das Resultat von Washington.

Der amerikanische Vertreter des „Manchester Guardian" schreibt:

Die fünfte Vollsitzung der Konferenz von Washington sei in derselben würdevollen und angeregten Haltung verlaufen, wie die erste, und man habe endlich die Früchte der dreimonatigen einzigartigen Arbeit vollständig erkannt. Welche Verzögerungen und Mißerfolge auch gewesen sein mögen, die schließlichen Resultate rechtfertigten den Stolz, mit dem Hughes über das Totalergebnis in seiner Rede sprach. Die Ratifikationen durch die gesetzgebenden Körperschaften der betreffenden Nationen vorausgesetzt, hätten die Delegierten drei höchst wichtige Dinge vollbracht. Erstens wäre der kostspielige Wettbewerb in Großkampfschiffen unmöglich gemacht und, obwohl infolge der Haltung Frankreichs die Zahl der Unterseeboote nicht eingeschränkt worden sei, so wären sie doch in Ausdrücken verurteilt worden, die jede Nation verhaßt machen würde, wenn sie mit dem Bau derselben im großen beginne. Zweitens wäre man zu einem Uebereinkommen in der heiklen Schantungfrage gekommen, das China und Japan befriedige und durch Englands Räumung von Wei-Hai-Wei vervollständigt worden sei. Dazu kämen noch bestimmte Resolutionen, um die Integrität Chinas zu erhalten und seine Ausbeutung zu verhindern; zwar vorerst nur Resolutionen, die aber von großem moralischem Wert seien. Schließlich der Stille-Ozean-Pakt und das Uebereinkommen, die Inseln in jenem möglicherweise gefährlichen Ozean nicht zu befestigen, wodurch der Same eines neuen großen Krieges vernichtet worden sei. Auf diese Resultate könne Amerika, das die Konferenz ermöglicht habe, wohl stolz sein. Japan habe in Amerika an Sympathien gewonnen, während Frankreich dieselben bedeutend eingebüßt habe. Die Gefühle zwischen England und Amerika hätten sich unberechenbar gebessert, und das wäre der Hauptvorteil der langwierigen Konferenz. Große Anerkennung verdiene Mr. Balfour für seinen persönlichen Takt und außerordentliche Beliebtheit, ebenso wie Lord Lee und Sir Geddes. Freilich entdeckten tadelsüchtige Kritiker immer noch erstaunliche Schliche und tief angelegte Ränke der britischen Diplomatie, die man für viel zu schlau hielte für die blauäugige Unschuld amerikanischer Politiker, selbst für den Präsidenten Harding und Unterstaatssekretär Hughes.

Empfangsabend in der badischen Gesandtschaft in Berlin.

Noch kurz vor dem verhängnisvollen Streik vereinigte eine Einladung des badischen Gesandten Dr. Rieser in Berlin die badischen Mitglieder des Reichstages und außerordentlich zahlreiche Angehörige der Berliner badischen Gemeinde mit den namhaftesten Vertretern der Reichsregierung und der verschiedenen Länder. Die schönen Räume des Gesandtschaftsgebäudes, das der badische Staat in glücklicheren Zeiten am Rande des Tiergartens errichtet hat, boten einen wirkungsvollen Hintergrund für die landsmannschaftlich-freundliche Gastlichkeit des Gesandten-Ehepaares. — Unter der Führung des Reichspräsidenten und des Reichskanzlers waren trotz ihrer hohen Arbeitsbelastung sämtliche Reichsminister (mit Ausnahme des durch Krankheit verhinderten Arbeitsministers) erschienen. Ihre Anwesenheit bewies, welchen Wert die maßgebenden Männer der Reichsleitung auf die Erhaltung und Förderung freundschaftlicher Beziehungen zu der badischen Vertretung und der badischen Regierung legen. Auch die stattliche Zahl der anwesenden in bedeutsamen Stellen des Reichsdienstes befindlichen badischen Landsleute zeigte, wie allmählich die besonderen süddeutschen Fähigkeiten und der süddeutsche Geist für die wirksame Mitarbeit am Reichswerk anerkannt werden! Eine fesselnde Unterhaltung und eine förderliche Aussprache belebten dieses allseits dankbar empfundene Zusammensein auf badischem Boden in Berlin.

Deutsches Reich

Der Nachfolger Haußmanns im Reichstag.

Berlin, 13. Febr. An Stelle des verstorbenen Abg. Conrad Haußmann tritt der Generalsekretär des Reichsverbandes deutscher Handwerker Karl Hermann in Reutlingen in den Reichstag ein.

Ein Gutachten über das Vermögen des bayerischen Königshauses.

t. **München**, 13. Febr. Die „Münchener Neuesten Nachrichten" melden, daß Universitätsprofessor Dr. Beyerle, der der Reichstagsfraktion der Bayerischen Volkspartei angehört, heute nach mehr als zweijähriger Arbeit das Rechtsgutachten über die Vermögensverhältnisse des Hauses Wittelsbach fertig gestellt hat. Dieses Werk, das alle einschlägigen Fragen historischer, staatsrechtlicher und privater Natur behandelt, umfaßt 800 Seiten; zum Handgebrauch soll ein kürzerer Auszug von 150 Seiten hergestellt werden.

Das Tragen der Uniform.

t. **Berlin**, 13. Febr. Der Nationalverband Deutscher Offiziere teilt mit, daß er durch Rückfrage bei den zuständigen Stellen festgestellt hat, daß das Uniformverbot nicht aufgehoben ist, sondern nach wie vor besteht. Der Nationalverband Deutscher Offiziere hat sich nunmehr mit der Bitte an die Parteien des Reichstages gewendet, ihn in seinem Bestreben nach Wiederherstellung des Rechts für die ehemaligen Offiziere, welche mit Erlaubnis zum Tragen der Uniform verabschiedet sind, zu unterstützen.

Die Verwertung des Heeresgutes.

Berlin, 13. Febr. Im Hauptausschuß des Reichstags wurde eine Resolution des Abg. Reicher angenommen, wonach dem Reichstag eine Denkschrift über die Verwertung des Heeres- und Marinegutes seit Beendigung des Krieges, insbesondere über die Höhe der ersparten Beträge und die Kosten des Vertriebs und der Verwaltung baldmöglichst vorgelegt werden soll.

Die deutsche Flagge im Weltverkehr.

London, 13. Febr. Reuter meldet aus Hongkong: Am 12. Februar ist der deutsche Dampfer „Havelland" als erstes deutsches Schiff seit dem Kriege hier eingetroffen.

Belgisch-deutsche Verhandlungen.

(Eigener Drahtbericht.)

b. **Berlin**, 13. Febr. Entgegen einem offiziösen Dementi teilt das „B. T." mit, daß heute nachmittag das belgische Mitglied der Reparationskommission, Bemelmanns, als Führer einer Abordnung der Reparationskommission in Berlin eingetroffen ist, um Verhandlungen zum Abschluß zu bringen, die seit Mitte Dezember im Gange sind und sich auf einen breiten Komplex von Reparationsfragen beziehen. Im Reichswirtschaftsministerium habe am Samstag eine hierauf bezügliche Vorbesprechung vertraulichen Charakters stattgefunden. Die Abordnung der Reparationskommission wird bald nach ihrer Ankunft mit dem Außenminister Dr. Rathenau Fühlung nehmen.

Aus Elsaß-Lothringen.

Von den oberelsässischen Kaliwerken. Die Sonderkommission für die Kaliwerke in der französischen Kammer hat drei Unterausschüsse gebildet zum Zwecke einer eingehenden Untersuchung über die wirtschaftliche Lage der Kaliwerke im Oberelsaß und die Vorkommnisse, die zu ihrer Stillegung und zu dem bekannten Sequesterskandal geführt haben.

Die verbotene Muttersprache. Unter dieser Ueberschrift berichtete die Straßburger „République", daß der Direktor des Zollamts in Kolmar seinen untergebenen Beamten verboten habe, mit dem Publikum in deutscher Sprache oder elsässischem Dialekt zu verkehren. Eines Tages erwischte der Direktor trotz seines Verbots einen Beamten, der sich im Flüsterton mit dem Publikum im Dialekt unterhielt. Auf seine Vorhaltungen gab ihm der Beamte zur Antwort, er habe kein anderes Mittel, um sich verständlich zu machen. Darauf erhielt er die niederschmetternde Antwort: „Ein französischer Beamter soll sich den Anschein geben, kein Deutsch zu verstehen. Wenn Madame nichts versteht, dann lassen Sie einen Dolmetscher rufen." Dem fügt die „République" die nachstehenden Bemerkungen hinzu: „Also so weit sind wir im 20. Jahrhundert unter dem Regime der Liberté nun glücklich gekommen, daß in gewissen Verwaltungen die elsässischen Landeskinder ihre Muttersprache in ihrem eigenen Lande nur diskret und im Flüstertone sprechen können, und daß sie sich entschuldigen müssen, wenn sie „erwischt" werden. Wir glauben, daß wenn der Herr Direktor unsere Sprache nicht gern hört, er am besten wieder dahin zurückkehrte, wo er hergekommen ist. Wir bezahlen den Mann und geben ihm wahrscheinlich noch dicke Missionszulagen, da können wir zum mindesten verlangen, daß er sich nach unseren Verhältnissen richtet, und nicht wir nach den seinen."

Einst und jetzt. Unter deutscher Herrschaft besaß Elsaß-Lothringen eine Volksvertretung mit zwei Kammern und eine bis in die letzten Gemeinden sich verzweigende Selbstverwaltung. Das ist unter französischer Herrschaft gründlich anders geworden. Nach vielen Mißerfolgen hat sich die französische Regierung im vorigen Jahre endlich entschlossen, dem Lande eine beratende Stimme zu geben. Es wurde ein Conseil Consultatif geschaffen, der zum Teil von den Bezirksräten gewählt wird, zum Teil aus Abgeordneten und Senatoren und etwa zu einem Drittel aus ernannten französischen Beamten besteht. Wie die französische Regierung diese Karikatur einer Volksvertretung indessen behandelt, davon geben folgende Ausführungen des „Elsässer Kurier" ein Bild:

„In der Tat. Die Behandlung, die dem durch französisches Staatsgesetz bestellten Rat seitens des Unterstaatssekretärs aus Paris zuteil wird, ist für selbstbewußte Elsässer, die seit Jahrzehnten in der Politik stehen und für die das Wort „Demokratie" keine Spott-Etikette ist, etwas Unerhörtes. Eine solche souveräne Mißachtung der Volksvertretung (denn die Mitglieder des Conseil Consultatif sind bis auf die 5 Regierungsrepräsentanten gewählte Vertreter des elsässischen Volkes!) ist ihnen noch nicht entgegengetreten. Abgeordneter Altorffer hat das Wort geprägt von der neuen „Diktatur", die wir wieder erleben, nachdem wir die alte vor zwei Jahrzehnten los geworden waren. Abg. Frey kennzeichnet das neueste Verfahren als einen „Gewaltstreich"...

Welche Rolle spielt der Conseil Consultatif dabei?! Er ist in den Augen gewisser Herren ein Registratur-Büro geworden. Die Vorlagen und Pläne werden in Paris ausgearbeitet und müssen ihm unterbreitet werden, leider, nachdem einmal Millerand die Sache so unglücklich eingerichtet hat. Aber man nimmt an, daß er widerspruchslos, untertänigst und bereitwilligst registriert. Man unterzeichnet vorher schon alles im Dekret, was der Rat zu begutachten hat. Wehe ihm, wenn er etwa remonstrieren sollte."

Theater und Musik

Berliner Theater.

Der Ring. — Der Hahn.

Der Eisenbahner-Streik liegt zwischen den Ereignissen und den Berichten.

Im Kleinen Schauspielhaus der Gertrud Eysoldt Uraufführung eines allzu anspruchsvoll als „Komödie" aufgereckten pseudofranzösischen Lustspiels „Der Ring" von Harry Kahn. Das Stück weckt theatergeschichtliche Erinnerungen: Auch in dem gleichnamigen, mehr als hundertjährigen und einst vielgespielten Lustspiel Friedrich Ludwig Schröders, des Hamburger Stammvaters deutscher Schauspielkunst, gingen die Verwicklungen von verfänglichen Verirrungen des Symbols der Treue aus. Nebenbei trat in Schröders „Ring" zum ersten Mal der alte Schwerenöter Graf Klingsberg auf, den Kotzebue dann in sein noch heute lebendiges Lustspiel herübernahm, wo der Senior auf den Pürschgängen des Frauenjägers nunmehr seinem gleichgearteten Sohn begegnet. Harmlos (aber weitaus lustiger!) sind diese alten Stücke im Vergleich mit Harry Kahns Schlafzimmer-Unterhaltung. Auch hier wird ein Ring vermißt, der Ehering einer jungen Gattin. Er wurde der schönen Dame in der Nacht, die des Gatten Heimkehr unmittelbar vorausging, heimlich, als sie schlief, an die Zehe ihres entzückenden Fußes gesteckt. Daß sie die Nacht nicht daheim verbrachte, ist keineswegs unwahrscheinlich; wohl aber, daß sie, als sie die Füße in Bewegung setzte, den Fremdkörper auf ihrer zarten Hart nicht wahrnahm, und weder Bad noch Pedikure ihre Augen öffnete. Aber es geht in dem Stück überhaupt nur um Pikanterie nicht um Psycho- oder eine andere Logik! Einen schüchternen Anlauf zur Satire macht der Verfasser nur im letzten Akt, der auch sonst, nach den mageren drei Vorgängern, mit einiger Situations-Komik entschädigt. Wie der Großkaufmann und Ehemann sich gehörnt sieht, schlichtet er selbst die Angelegenheit friedlich. Doch nicht großherzige Liebe, nur die Rücksicht auf die geschäftliche Konjunktur, die im gegebenen Augenblick einen Skandal vermeiden heißt, führt zur Versöhnung. Eine Kurfürstendamm-Ehe. Es ist des Ernstes zu wenig für einen Autor, der vor einigen Jahren mit der Komödie „Krach" an seine höheren Absichten hatte glauben lassen. Gelungen ist die Figur eines im Grunde philisterhaften Bohème-Aestheten, dem bis ins reife Alter die ersehnten Abenteuer versagt blieben und der sich nun mit Wonne im Duell (für nicht begangene Liebesschuld!) totschießen lassen möchte.

Das Schoßparktheater in Steglitz machte ein seltsames philologisches Experiment und spielte ein Stück aus dem zweiten Jahrhundert christlicher Zeitrechnung; den „Hahn" des Griechen Lucian, in der noch heute nicht übertroffenen Uebersetzung von Christof Martin Wieland. Dieser Geizhals-Traum des Bürgers Mycillus ist die primitive Verschalung eines Urelements der Weltliteratur. Recht wie zur Belehrung über die unveränderlichen Triebe und Gebreste der Menschheit ließ man dem antiken Auftakt Molières „Geizigen" folgen, und die Verbindung wurde noch überdies hergestellt durch die Personalunion des Schauspielers (Henckels), der den Hahn und den Harpagon gab. Stärker als der Gegensatz der Zeiten ist der zwischen einem satirischen Sittenzeichner und einem dramatischen Genie. Molières Lustspiel ist im Tragischen verankert (was in der allzu fröhlichen Vorstellung nicht immer fühlbar wurde!), der Spott des graziösen Griechen aber huscht über die Oberfläche hin. **Hermann Kienzl.**

*

Generalmusikdirektor Busch, der bekanntlich zum Leiter der Dresdener Staatsoper ernannt worden ist, soll dort, wie aus Stuttgart berichtet wird, ein jährliches Gesamteinkommen von Mk. 200 000 beziehen. Außerdem soll ihm Pensionsberechtigung gewährt werden. Das Gesamteinkommen wurde so hoch festgesetzt, damit Generalmusikdirektor Busch nicht durch günstigere Angebote von auswärts Dresden wieder entzogen wird oder sich durch Gastspiele Nebeneinnahmen verschaffen muß.

Kunst und Wissenschaft

Das photo-chemische Lichtbild im Dienst der Handschriftenentzifferung. Vor hundert Jahren fand nach langer Verschollenheit eine der gehaltvollsten Schriften des Altertums ihren Wiedererwecker Ciceros Werk vom Staat, das seit der Wiedergeburt der Antike so mühsam gesuchte, erschien 1822 zum ersten Mal im Druck (Rom und Stuttgart), vom ganzen gebildeten Europa mit ehrfürchtiger Spannung begrüßt. Entdecker war Angelo Mai, Bibliothekar im Vatikan, der auch bei andern schönen Funden eine geschickte Hand bewies: freilich, größtes Entdeckerglück brachte ihm der Tag, als er unter der Schrift eines Psalmenkodex aus dem 7. Jahrhundert die viel früher geschriebenen Bücher von Ciceros Staat fand — eine unerhörte Entdeckung für eine Zeit, die von Papyrusfunden noch nichts wußte. Schon Petrarca hatte erfolglos nach dem „Staat" gesucht, Ende des 16. Jahrh. glaubte man, einer Handschrift in Polen auf der Spur zu sein. Alles vorsätzliche Fahnden war umsonst, bis der Zufall dem Angelo Mai jenen alten Kodex aus dem Kloster Bobbio zuspielte, der in seiner Urbeschriftung Ciceros Staat mit dem berühmten „Traum des Scipio" in großer Unziale enthielt. Es handelt sich hier um einen „Palimpsest"; d. h. aus Pergamentmangel hat ein Mönch des 7. Jahrh. die alte Handschrift aus dem vierten von neuem schreibfähig gemacht durch möglichstes Vertilgen und Ueberschreiben des heidnischen Urtextes — was ihm nicht so gründlich gelang, daß einem geübten Auge die alte durchschimmernde Unziale verborgen geblieben wäre. Aber die Entzifferung des „Staates" war keine leichte und einfache Aufgabe — viele Gelehrtenaugen haben sich mit ihr befaßt. Heute verdankt die Wissenschaft der glänzenden Erfindung von P. Kögel (techn. Hochschule Karlsruhe) ein photo-chemisches Verfahren, das im Lichtbild die schwache Urschrift so stark hervortreten läßt, daß sie meist mühelos vom Paläographen gelesen werden kann. Pr.

Robert Koch-Feier in Japan. Bei Gelegenheit des Geburtstages von Robert Koch fand in Tokio in Gegenwart des deutschen Gesandten Dr. Solf eine Feier statt. Robert Kochs treuer persönlicher Schüler Kitasato hielt der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift" zufolge dabei eine tiefempfundene Ansprache. — Die japanische Gelehrtenwelt scheint teilweise die Gesinnung der offiziellen Entente-Akademiker gegenüber den deutschen Fachgenossen nicht zu teilen. Vor einiger Zeit hielt auf der 1. Sitzung des sogenannten Deutschen Abends in Tokio der Leibarzt des Mikado und Professor an der Universität Dr. Irisawa eine Ansprache an die japanischen und deutschen Gäste, in der er u. a. sagte: „In fünfjährigem, gigantischem Völkerringen hat das deutsche Volk seine sprichwörtliche Tüchtigkeit überall bewiesen. Aber gegen eine Welt von Feinden konnte es sich auf die Dauer nicht behaupten, und so sehen wir das herrliche Deutschland von einst im tiefsten Unglück und das deutsche Volk in beispiellosem Elend. Fast möchten auch wir an dem deutschen Volke verzagen, wenn nicht die Weltgeschichte lehrte, daß der gütige Himmel einem sittlich gesunden und tüchtigen Volke gerade in Zeiten nationalen Niederganges edle Männer und Frauen erweckt, die das deutsche Volk aus der Finsternis zum Lichte ziehen und ihm zeigen, wie es aus dem ewigen Born des Geistes neue Schaffenslust, zielbewußte Tatkraft und neue Erkenntnisse schöpfen soll zum eigenen Heil und zum Segen der ganzen Menschheit." Prof. Irisawa stellt sich damit in Gegensatz zu der Erklärung der Professoren Sakurei und Tanakadate in London, die zu dem wissenschaftlichen Boykott Deutschlands durch die Entente ihre völlige Billigung ausgesprochen haben.

Die Radiumforscherin Curie wurde von der Pariser medizinischen Akademie zum Mitglied gewählt.

Theorie und Praxis bei der Förderung des Wohnungsbaus.

Man schreibt uns:

Warum hat man das Bauen im Weiheräckergebiet unterbunden? Mit Gewalt will man die Grundstücke verkleinern zu einer durchschnittlichen Größe von 300 bis 400 Quadratmeter. Das übrige Gelände will man in den Besitz der Stadt bringen. Solange alle halb Jahre ein Baugesuch einging, hat man das Bauen im Weiheräckergebiet an fertiger wie unfertiger Straße genehmigt, ganz gleich, ob das Haus hinten, vorne, hüben oder drüben auf dem Gelände projektiert war. Auf einmal, als etwa 40 Baugesuche der Genehmigung harrten, verhängte man plötzlich die Bausperre über das Weiheräckergebiet mit der Begründung, das Wildbauen könne nicht mehr geduldet werden, obwohl die bereits erstellten Häuser alle genehmigt waren. Man verbot das Bauen an unfertigen Straßen, obwohl die Straßen alle gesteint sind, und verweigerte das Baudarlehen. Man versuchte, das Gelände anders aufzuteilen, ja man drohte sogar mit Enteignung, wenn die Geländebesitzer nicht machen, wie es die Stadt will. Dies alles scheiterte an dem festen Willen der Geländebesitzer. Daraufhin kam man seitens der Stadt mit den Bedingungen, wie sie bekannt gemacht wurden. Man versuchte auf indirektem Wege das zu erreichen, was direkt nicht gelungen ist. Die Stadt kaufte schnell von der Terrain- und Baugesellschaft an fertiger Straße Gelände und versuchte die Geländebesitzer an unfertiger Straße zum Tausch mit ihr zu bewegen. Die Bedingungen waren derart, daß den Geländebesitzern im Gewann Weiheräcker das Tauschen und das Bauen verging. Man versagte den erhöhten Bauzuschuß selbst an fertiger Straße, obwohl die Geländebesitzer zu den wirtschaftlich schwachen Volkskreisen gehören.

Wie sehen nun die Bedingungen der Stadt aus.

1. An nichtfertiger Straße darf überhaupt nicht gebaut werden und wird kein Bauzuschuß gewährt.

2. Der Geländepreis stellt sich ohne Erschließungskosten auf 9 *M* pro Quadratmeter. Außer diesem Betrag haben die Baulustigen die Friedenserschließungskosten, im vorliegenden Falle 8 *M* pro Qudratmeter und dazu noch ein Viertel der Ueberteuerungserschließungskosten mit 13 *M* zu entrichten. Das macht insgesamt pro Quadratmeter Gelände 30 *M*. Im Falle der Inanspruchnahme von mehr als 300 (in besonderen Fällen 400) Quadratmeter Gelände, sind für die über dieses Maß hinausgehenden Flächen die gesamten Kosten der Ueberteuerung, also noch weitere 39 *M* pro Quadratmeter vom Bauherrn allein zu tragen, das macht für den 300 bezw. 400 Quadratmeter überschießenden Teil pro Quadratmeter 69 *M*. Diese Beträge werden an dem Baudarlehen, berechnet nach den veröffentlichten allgemein geltenden Grundsätzen abgezogen. Es macht keinen Unterschied, ob die Baulustigen Baugelände an fertiger Straße oder an zurzeit noch nicht fertiger Straße erhalten, beide werden an den Kosten der Geländeerschließung in gleicher Weise beteiligt. Auch die Besitzer von Baugelände an fertiger Straße im Weiheräckergebiet können hiervon nicht ausgenommen werden.

3. Das Baudarlehen beträgt im Weiheräckergebiet nur 75 Prozent.

Ein Beispiel: Ein Geländebesitzer von 600 qm Gelände will bauen. Das Haus (Eigenhaus) kostet z. Zt. etwa 140 000 *M*, hiervon geht ab der Friedenswert, der vom Baulustigen zu tragen ist, mit 10 000 *M*, bleiben 130 000 *M*. Das Baudarlehen beträgt im Weiheräckergebiet dreiviertel der Ueberteuerung, das sind 97 000 *M*, bleiben 32 000 *M*. Die Geländeerschließungskosten betragen bis zu 300 Quadratmeter (Friedenswert plus ein Viertel der Ueberteuerung) 8 und 13 gleich 21 *M* pro Quadratmeter gleich 6300 *M*, für den 300 Quadratmeter überschießenden Teil die gesamten Kosten der Ueberteuerung, das sind 300 Quadratmeter mal 60 gleich 18 000 *M*, zusammen 24 300 *M* Straßenkosten, die am Baudarlehen bei Baubeginn sofort in Abzug gebracht werden. Demnach hätte ein Baulustiger im Weiheräckergebiet für ein Eigentum mit 3 Zimmer und Küche aufzubringen 10 000 *M* und 32 500 *M* und die Straßenkosten mit 24 300 *M*, also zusammen 66 800 *M* ohne Geländekosten.

Wir fragen nun, welchem wirtschaftlich Schwachen, ist es möglich, unter solchen Bedingungen zu bauen?

Damit kein Geländebesitzer im Gewann Weiheräcker mehr 300 bezw. 400 Quadratmeter Gelände behalten kann, besteht die Stadt in letzter Zeit auf unbedingter Herstellung der Straßen, die 1,50 Meter hoch aufgefüllt werden müssen. Die Kosten hierfür betragen für einen kleinen Teil der Erschließung der Weiheräcker etwa 7 Mill. Mk. Die Geländebesitzer verzichten auf die Herstellung und sind mit einfach geschotterten Fahr- und Gehwegen zufrieden, darauf läßt sich aber die Stadt obwohl sie früher das Bauen an unfertiger aber gesteinter Straße gestattet hat, nicht mehr ein. Ein Baulustiger müßte sich sogar schriftlich verpflichten, daß er auf alle Einrichtungen wie Straßenherstellung, Kanalisation, Gas, Wasser usw. verzichtet. Diese Verzichtleistung nützt heute nichts mehr. Alle Ausreden werden genommen: die Abortgruben sind nicht dicht, es entstehen Krankheiten usw. und das Gelände liegt in der Gefahrzone des Wasserwerks (Beiertheim und Rüppurr anscheinend nicht), alle diese Ausreden benützt man, um die Grundstücke der Besitzer verkleinern zu können. Auch vom wirtschaftlichen Standpunkt aus betrachtet, wäre es schon zu empfehlen, die Gärten bei Eigenheimen möglichst groß zu machen, denn jedem dürfte bekannt sein, daß die Belieferung der Märkte mit frischem Gemüse sehr zu wünschen übrig läßt. Die Siedelungsvereinigung beabsichtigt die Märkte mit Gemüse usw. zu beliefern, dies ist aber nur möglich, wenn die Geländestücke nicht verkleinert werden.

Man erstellt doch auch Notwohnungen. Warum kann man nicht auch Notstraßen herstellen, wie es in anderen Städten auch gemacht wird? Wenn so in Karlsruhe der Wohnungsbau noch weiter „gefördert" wird, dann bleiben die Brautpaare 1925 noch auf dem Wohnungsamt vorgemerkt. Jetzt, wo die Bautätigkeit beginnen soll, sind noch nicht einmal die Pläne genehmigt oder abgelehnt worden, weil sich die Baulustigen diesen Bedingungen nicht unterworfen haben. Durch die Bausperre ist es vielen unmöglich geworden, noch zu bauen, da inzwischen die Preise in die Höhe schnellten.

Mit Reden wird die Wohnungsnot nicht behoben. Taten wollen wir jetzt sehen.

Literatur der Jugendverbände.

Die Jahre 1920 und 1921 haben große Versammlungen der in Reichsverbänden zusammengeschlossenen Organisationen der Jugendpflege und auch der deutschen Jugendbewegung der verschiedensten Tönungen gebracht. Es war gleichsam der erste Aufmarsch nach dem Kriege, bei dem das Massenaufgebot, das Zusammenströmen aus allen Landesteilen und die gedankliche Vereinigung an einem durch die Geschichte oder die stille landschaftliche Schönheit bevorzugten Ort ein stets wiederkehrendes Merkmal war. Die Eindrücke, die durch das persönliche Treffen und das bunte Band der inneren Erlebnisse zurückblieben, wurden von erwachsenen Leitern und jugendlichen Führern in begeisterten Aufsätzen und Beiträgen in gebundener Sprachform niedergelegt, durch die Verbandsleitungen gesammelt und der breiten Oeffentlichkeit übergeben, als eine stolze Kundgebung des Geistes und des Zieles des Bundes und der Mittel, die im Gedankenkreis der Gemeinschafts- und der Selbsterziehung dem jungen Menschen helfen sollen.

Gleichsam aus der stumpfen Gleichmäßigkeit täglicher Handarbeit wuchs aus der Tagung der Arbeiterjugendvereine in Weimar im August 1920 das Buch hervor: „Das Weimar der arbeitenden Jugend", das in vortrefflicher Form in die Bestrebungen der Arbeiterjugendvereine einführt. Das dort abgedruckte Wanderlied von Hermann Claudius wird heute von weiten Kreisen der deutschen Jugend gesungen. Und ein Jahr später fand dieselbe Tagung in Bielefeld statt, wo 10 000 Mitglieder der Arbeiterjugendvereine als Gäste in den Arbeiterfamilien Bielefelds untergebracht wurden. Die geistigen Nachwirkungen der Tagung in Weimar sind deutlich aus dem Buch: „Von Weimar bis Bielefeld" (Ein Jahr Arbeiterbewegung) zu ersehen.

Die Jugendgemeinschaft, der notwendigste Vorläufer einer Volksgemeinschaft, kann nur erstehen durch gegenseitiges Verständnis, Verstehenwollen und taktvollste Duldsamkeit. Und es ist für die „bürgerlichen" Kreise ein Erfordernis einmal zu sehen, unter welchen Gesichtspunkten die Auffassung der Jugendprobleme in Führerköpfen der Arbeiterjugendvereine vor sich geht. Unter diesem Gesichtspunkt müssen alle Fachleute der Jugendpflege und die Führer der freien Vereine, in denen sich ohne Unterschied sehr viele Arbeiterkinder befinden, die Broschüre von Johannes Schult lesen: „Das Jugendproblem in der Gegenwart". (Verlag der Arbeiterjugendvereine Deutschlands, Berlin SW. 68, Lindenstr. 3).

Während die Arbeiterjugendvereine mit ihren etwa 100 000 Mitgliedern erst seit etwa 1906 bestehen, blickte der mächtige, äußerst zielsicher geleitete Verband der katholischen Jugend- und Jungmännervereine im verflossenen Sommer bei einem Stand von 3900 Vereinen mit etwa 360 500 Mitgliedern im Rahmen eines an Vorträgen und Veranstaltungen reichen Verbandsfestes auf die ersten 25 Jahre seines Bestehens zurück. Die Einzelvereine sind viel älter. Heft 4—9 der von der Verbandszentrale herausgegebenen Zeitschrift: „Der Jugendverein" (Verlag Düsseldorf, Schadowstr. 54) lassen eine eingehende, sehr zu empfehlende Uebersicht über die Riesenarbeit eines Verbandes zu, der sein Erziehungsgebiet hauptsächlich innerhalb der schulentlassenen Jugend gefunden hat. Man muß aus diesem Grunde in der selbstlosen, opferreichen Wirksamkeit der deutschen Jugendpflegeverbände eine nicht hoch genug einzuschätzende freie Fortbildungsschule sehen, die auch für die staatsbürgerliche Erziehung von dem größten Nutzen ist. Erfahrungen und Methode liegen in reichem Maße vor. Es handelt sich nur immer um ein Ringen mit den materiellen Existenzmitteln.

Die Jugendpflegeverbände haben schon frühzeitig die Eigenart des jugendlichen Innenlebens in seelischer Beziehung erkannt und immer wieder bei behördlichen Maßnahmen der Jugendpflege, der Jugendfürsorge und des Jugendschutzes darauf hingewiesen. In zusammenhängender Form und auf wissenschaftlicher Grundlage hat dieser für jede Erziehungsart wichtige Stoff eine äußerst anregende Behandlung gefunden in der Broschüre des Jesuitenpaters Constantin Noppel: „Jugendzeit. Ein Beitrag zum Wiederaufbau Deutschlands", (Verlag Herder, Freiburg i. Br.)

Der evangelische Verband „Deutsche Jugendvereine" hat die Beratungsergebnisse seiner Reichstagung in Heidelberg (29. Juli bis 1. August 1921) in einem mit Bildschmuck ausgestatteten Büchlein: „Unser Heidelberg" (Verlag des Bundes in Sollstedt bei Nordhausen) niedergelegt. Die sozialen und religiösen Momente haben in der Auffassungsweise der Jugendbewegung zusammen mit allgemeinen lebensreformerischen Bestrebungen außerordentlich belebend gewirkt. Die äußere Disziplin und die Haltung der etwa 3000 Jugendlichen war gut. Die aus allen deutschen Landesteilen teilweise unter Benutzung der Jugendherbergen herbeigewanderten Scharen haben der alten beliebten Feststadt vorübergehend ein anderes Gepräge gegeben.

Und fast zu gleicher Zeit versammelten sich ebensoviele katholische Schüler höherer Lehranstalten in Freiburg, wo sie unter starker Beteiligung der obersten Kirchenbehörde und der Bevölkerung abwechslungsreiche Beratungs- und Ausflugtage verlebten, bei denen die anwesenden Oberschlesier besonders herzlich aufgenommen wurden. Auch über dieses Treffen ist ein geschmackvolles Heft erschienen, das uns, wie die Veröffentlichungen der anderen Verbände, zeigen kann, welch ernster Geist heute in den deutschen Jugendorganisationen herrscht, deren wertvolles Wirken durch materielle Unterstützung noch weit mehr gefördert werden sollte. B.

Verschiedene Drahtmeldungen

Eifersuchts-Drama.

(Eigener Drahtbericht.)

w. Nürnberg, 13. Febr. Der Direktor Kahl des hiesigen Kaufhauses Grand Basar wurde heute in seiner Wohnung erschossen aufgefunden. Ebenfalls in der Wohnung tödlich verletzt wurde seine Ehefrau, eine geborene Belgierin, aufgefunden. Anscheinend ist Kahl von seiner Gemahlin erschossen worden, die dann die Waffe gegen sich selbst richtete. Der Grund der Tat ist Eifersucht der Ehefrau.

Bestechungs-Prozeß.

(Eigener Drahtbericht.)

w. Berlin, 13. Febr. Wegen Bestechung wurden zwei Beamte von Berliner Wohnungsämtern, Cwik und Buchholz verurteilt, der erstere zu 6 Monaten Gefängnis und 10 000 Mk. Geldstrafe der letztere zu 5 Monaten Gefängnis und 8000 Mk. Geldstrafe. Ein Angestellter der Erwerbslosenfürsorge namens Strupp erhielt wegen Beihilfe dazu 1 Monat Gefängnis und 1000 Mk. Geldstrafe. Die Verurteilten hatten durch den Inhaber einer Wohnungsbauzentrale gegen hohe Provision Wohnungen vermittelt. Wie der Staatsanwalt feststellte, war in den Listen der beiden Wohnungsämter mindestens ein Drittel aller Eintragungen fingiert. Sobald einer der fingierten Bewerber an die Reihe kam, wurde sein Name durch den eines zahlungsfähigen Bewerbers ersetzt.

Der Marburger Studentenprozeß.

t. Leipzig, 13. Febr. Die Revisionsverhandlung im Marburger Studentenprozeß hat heute vor dem ersten Strafsenat des Reichsgerichts begonnen. Die Angeklagten werden bekanntlich beschuldigt, während der Kapp-Tage Arbeiter mißhandelt und Gefangene erschossen zu haben. Die Angeklagten sind seinerzeit vom Kriegsgericht und Schwurgericht in Kassel freigesprochen worden, worauf der gegnerische Rechtsanwalt Liebknecht den Revisionsantrag beim Reichsgericht stellte.

Arbeiteraussperrung in Dänemark.

Kopenhagen, 13. Febr. Morgen soll die Aussperrung von 170 000 Arbeitern wegen Lohndifferenzen beginnen.

Bürgerkrieg in Persien.

London, 13. Febr. Reuter meldet aus Teheran vom 12. Februar: Die Regierungstruppen haben Taebris genommen. Der Demokratenführer Lahut Khan, der die Stadt vor einigen Tagen eingenommen hatte, ist mit einem Teil seiner Angehörigen entflohen.

Bunte Chronik.

Kesselexplosion in Elsaß. In der Maschinenfabrik Graffenstaden ereignete sich eine schwere Kesselexplosion, bei der zwei Arbeiter im Alter von 57 und 20 Jahren auf der Stelle getötet wurden.

Brand in einer Oelfabrik. In der Nacht zum Montag wurde die Oelfabrik von Fahrenholz bei Magdeburg samt den Anlagen durch Großfeuer vollkommen eingeäschert. Der Millionenschaden ist durch Versicherung gedeckt.

Luftpostlinie Paris — Prag — Konstantinopel. Am 1. April soll eine neue Luftpostlinie Prag—Budapest eröffnet werden, die den Beginn des Flugpostverkehrs Paris—Prag—Konstantinopel darstellt, wobei die 1800 Kilometer lange Strecke in drei Tagen, also in der halben Fahrzeit der Friedensexpreßzüge, zurückgelegt wird.

Fabrikation künstlicher Edelsteine in Friedrichshafen. Die Saphirwerke im Gelände des Luftschiffbaues haben jetzt mit der Aufnahme der Fabrikation synthetischer Edelsteine begonnen, wobei der seit Kriegsende außer Verwendung stehende Wasserstoffgasometer, dessen Nutzbarmachung einen der Hauptgründe für die Niederlassung der Gesellschaft am hiesigen Platze bildete, in Anspruch genommen wird, denn die Herstellung der künstlichen Edelsteine, Rubine und Saphire, auf Grund der chemischen Elemente des Edelsteins geschieht durch Wasserstoff und Sauerstoff. Der synthetische Aufbau vollzieht sich unter der Glut von 1500 bis 1800 Grad in einer Reihe nebeneinander angebrachter kleiner Oefen, die von nur wenigen Arbeitern bedient werden können. Gegenwärtig sind nur 25 solcher Brenner in Tätigkeit, die ein Rohprodukt von der gleichen Härte liefern, wie sie den echten Diamanten eigen ist, von denen sie in geschliffenem Zustand nur ein geübtes Auge zu unterscheiden vermag. Mit Fertigstellung der in Angriff genommenen neuen Werkstätte wird sich auch die Produktion der Steine steigern, die zweifelsohne zu den interessantesten modernen Fabrikationszweigen gehört.

Brand in einem Berliner Großspeicher. Montag vormittag ist in dem Gebäude des ehemaligen Berliner Ostbahnhofes, das zu Speicherzwecken dient, Großfeuer ausgebrochen. Die große frühere Bahnhofshalle ist vollständig ausgebrannt. Große Vorräte an Mehl und Getreide sind vernichtet.

Bücherschau.

Italienische Novellen und Chroniken

von Henri Beyle-de Stendhal. In das Deutsche übersetzt von Friedrich von Oppeln-Bronikowsky. Dritte durch neue Funde vermehrte Auflage. Propyläen-Verlag, Berlin.

Die Novellen und Chroniken dieses Bandes, der als dritter nach „Rot und Schwarz" und der „Klause von Parma" ergänzt und vollständig erneuert erschienen ist, sind hier zum ersten Male vereinigt. Sie sind aus den „Renaissancenovellen" und den „Chroniken aus der italienischen Renaissance" übernommen, durch drei neu entdeckte unvollendete Novellen und aus den Wanderungen in Rom vervollständigt worden. Gerade die Renaissance-Novellen sind bekanntlich mit das Beste, was Stendhal der Erzähler geschrieben hat. Die Chroniken wurden von ihm selbst gesammelt und überarbeitet.

Die in dem vorliegenden Band vereinigten Novellen verteilen sich über die Jahre 1825 bis 1842. Während Beyle sich bis dahin nur in der Musik- und Kunstschriftstellerei und in der Psychologie des Menschenherzens („Ueber die Liebe") betätigt hatte, beginnt nun, als rastloser Erdenwanderer, nach Italien verschlagen, mit den „Erinnerungen eines römischen Edelmannes", die bereits den Charakter einer Chronik tragen.

Da die erste Veröffentlichung in englischer Uebersetzung erfolgte, läßt Beyle hier seinen Helden in der Restaurationszeit nach England fliehen und schließt mit einem Kompliment auf die englische Freiheit. Dieser Arbeit folgen weitere Novellen als Begleiterscheinungen von „Rot und Schwarz". Die Schaffensfreudigkeit Beyles, der in jenen Jahren höchst kümmerlich in Italien, England und Frankreich lebte, wurde durch Gemütsverstimmungen stark beeinträchtigt. Seine seelischen Stimmungen reiten schließlich sogar zu Selbstmordgedanken, doch gewann er bald wieder die Oberhand über sein Inneres. Mit dem Ausbruch der Julirevolution 1830 trat auch in seinem Leben eine entscheidende Wendung ein. Nach inneren und äußeren Irrfahrten findet er in Civitavecchia als Generalkonsul seines Vaterlandes und während eines späteren mehrjährigen Urlaubs Gelegenheit, den Schatz seiner Novellen auf Grund alter italienischer Manuskripte, die er in Italien gesammelt hatte, zu bereichern. Alt und gebrochen kehrt er 1841 nach Paris zurück und begann als freier Schriftsteller mit der Ausarbeitung der zahlreichen Entwürfe, die er in Italien verfaßt hatte.

Und zu den „Novellen und Chroniken" gesellt sich nun gleich ein weiterer Band, der den Traktat „Ueber die Liebe" bringt, und gleich wie die anderen Bände des Propyläen-Verlags aus der vortrefflichen Feder des bewährten Uebersetzers Friedrich von Oppeln-Bronikowski seine Wiedergabe erhalten hat.

Wenn der ehemalige Kavallerieoffizier Henry de Beyle, der sich, dem Zuge seiner Zeit folgend, nach seinem von ihm hochverehrten aus Stendal gebürtigen Freunde Winckelmann den Beinamen de Stendhal zugelegt hatte, einst den Ausspruch tat, er werde erst um 1900 berühmt sein und gelesen werden, so hat er recht gehabt. Drei große Verlagsanstalten wetteifern zurzeit, diesen scharfen Charakteristiker, dessen pikanter Stil mit glänzendem Witz wetteifert, einer weiten Lesergemeinde zugänglich zu machen und sich dadurch ein umso größeres Verdienst zu erwerben, als es bisher wirklich nur wenige waren, die in die Tiefen der Werke und dadurch des Inneren dieses unruhigen psychologischen Romantikers eingedrungen sind. Möchten nun viele sich finden, die, wie Nietzsche, sich immer und immer wieder in die Werke Beyles vertiefen und dadurch eine zweifellose Lücke in ihrem Geistesleben schließen. Was der Verlag dazu tun konnte, um es zu erleichtern, hat er getan, denn die Bücher werden auch wegen ihrer äußeren höchst geschmackvollen Ausstattung und des guten Druckes schnell ihren Weg gehen und eine Zierde jeder Bibliothek sein. —r.

Stimmen aus dem Publikum

Das Bestattungswesen.

Einsender dieser Zeilen glaubt bestimmt, die Schuld an den gerügten Vorkommnissen der Kompliziertheit des Bestattungsamtes beimessen zu müssen. Das nötige Ineinandergreifen und enge Fühlungnahme der Beamten fehlt, indem zwei oder drei Beamte im Rathaus ein Amt bilden, sind draußen auf dem Friedhof ebenfalls noch drei oder zehn Beamte tätig. Es wäre ein Kuriosum säßen z. B. das Vieh- oder Schlachthofamt, wie es heißt, im Rathaus, und die andern wären sich vor dem Durlachertor allein überlassen.

Vor allem müßte einer Verlegung des Bestattungsamtes näher getreten werden, schon weil die Räume an jetziger Stelle entschieden unzureichend und unpraktisch sind. Durch Ableben des Totengräbers wurde jetzt dessen Wohnung für den Leichenwärter frei, während dessen Wohnräume mit dem Verwaltungszimmer genügend Platz ergeben würden, für ein Bestattungsamt, entsprechend der werdenden Großstadt. Die Abwicklung im verlegten oder zusammengelegten Bestattungsamt ginge reibungsloser vor sich, die Hinterbliebenen wären an Ort und Stelle, um ihren Wünschen Ausdruck geben zu können. In einem modernen Bestattungsamt sollte auch eine Reliefdarstellung des Friedhofs vorhanden sein für die Auswahl von Ruhestätten wegen Schmückung von Zelle und Sarg und des Raumes für Leichenfeierlichkeiten.

Dem Bestattungsamt müßten unterstehen, alle das Bestattungswesen betreffende Verrichtungen unmittelbar zur Ausübung und Kontrolle, während alles dies bis heute vom Rathaus aus dirigiert wurde und unter Aufsicht des Friedhofverwalters zur Ausführung gelangte. Dem Friedhofverwalter unterstehen große Arbeitsgebiete, wie Einteilung des Personals; Beaufsichtigung der für die Friedhofanlage nötigen gärtnerischen und sonstigen Unterhaltungsarbeiten, Ueberwachung der Vorschriften über Denkmäler und Grabanlagen, Verbesserung des Friedhofbildes u. a. Ein Gebiet für volle Inanspruchnahme dieses Beamten. Nebenbei versieht er noch, was Sache des Bestattungsamtes wäre: die Führung der Lagebücher und Auskunft, Veräußerung von Bestattungsplätzen, Ueberwachung der Leichenhalle, Krematorium, Bestattungspersonal, Bestattungen und vieles mehr. Also künftighin dem Friedhofverwalter, er ist Techniker und Gärtner von Beruf, den Friedhof, dem Bestattungsamt aber alles, was zum Bestattungswesen gehört. Neben dem bestimmt besseren Funktionieren des Apparates, wäre eine merkliche Ersparung für die Kasse des Bestattungswesens sicher.

Man könnte nun den Einwand erheben, durch die Verlegung des Bestattungsamtes allein sei eine Gewähr für zeitige Droschkenbe- und -gestellung nicht gegeben. Gewiß, Fehler sind eben ein notwendiges Uebel beim Menschen, um aber diese auf ein kleines Maß auszumerzen soll demnach das Bestattungsamt technisch besser den Ansprüchen angepaßt werden. ig.

Spröde u. rote Haut

aufspringen der Hände u. des Gesichts, Wundsein u. unrein. Teint beseitigt sofort **Leokrem** Dieses bewährte Hautpflegemittel erhalten Sie überall, wo Sie die bekannte Chlorodont-Zahnpaste kaufen.

Gemeindeverwaltungsfragen.

Na. Der Vorstand des badischen Städteverbandes tagte am 4. d. Mts. in Pforzheim. In der Sitzung wurde zu folgenden Angelegenheiten Stellung genommen:

Den von Oberbürgermeister Dr. Kutzer-Mannheim im Hauptausschuß des Städteverbandes aufgestellten Richtlinien für die Behandlung der Schulfragen wurde einstimmig beigepflichtet.

Die Abänderung des § 26 Abs. 2 des Ortsstraßengesetzes nach der Richtung, daß die Straßenreinigungsgebühr unmittelbar von den Mietern und Pächtern erhoben werden kann, soll erneut beantragt werden. Die Zurückstellung der Angelegenheit bis zum Erlaß des Reichsmietengesetzes hält der Vorstand nicht für angezeigt.

Die Vereine für Leibesübung und Jugendpflege werden von den Städten in erheblicher Weise unterstützt. Um ein richtiges Bild über die Gesamtaufwendungen für diesen Zweck zu erhalten, wird den Städten empfohlen, die an verschiedenen Stellen der Voranschläge erscheinenden Posten in einen Sammelposten zusammenzufassen.

Dem Vernehmen nach ist beabsichtigt, aus Anlaß der Abänderung des Landessteuergesetzes auch eine Abänderung des badischen Steuerverteilungsgesetzes vorzunehmen, insbesondere bezüglich der Bildung des Lastenausgleichsstockes. Der Vorstand muß, wenn mit der Abänderung eine Verschlechterung der Stellungnahme der Gemeinden beabsichtigt sein sollte, hiergegen ernstlich Verwahrung einlegen. Er muß ferner grundsätzlich verlangen, daß den Städten die Entwürfe der Gesetze so rechtzeitig mitgeteilt werden, daß ihnen eine eingehende Stellungnahme möglich ist. Des weiteren beschließt der Vorstand, eine dringende Vorstellung bei der badischen Regierung dahingehend zu erheben, daß endlich raschestens die bestehenden Steuern veranlagt und erhoben werden.

Der Gemeindezuschlag zur Wertzuwachssteuer entspricht nicht mehr den bestehenden Verhältnissen. Es soll beantragt werden, daß die Höchstgrenze für den Gemeindezuschlag auf 50 Proz. des Wertzuwachses gesetzlich festgestellt, im übrigen aber den Gemeinden völlige Freiheit über die Ausgestaltung des Zuschlags gewährt wird. Die Gebührensätze der Gemeindegebührenordnung sind unzulänglich. Es soll Erhöhung auf das Zehnfache des Friedensstandes beantragt werden.

Da der Erlaß des Kommunalabgabengesetzes wohl noch längere Zeit auf sich warten lassen wird, soll angestrebt werden, durch ein Notgesetz die für die Gemeinden noch bestehenden Schranken in der Erhebung örtlicher Abgaben zu beseitigen. Der Entwurf eines solchen Notgesetzes soll ausgearbeitet werden.

Die Aufstellung einer einheitlichen Gemeindesatzung für die Ruhelohn- und Hinterbliebenenversorgung der Gemeindebeamten gemäß § 71 der neuen Gemeindeordnung soll in die Wege geleitet werden. Es soll beim Ministerium beantragt werden, den Städten in allen die Jugendwohlfahrt betreffenden Fragen Gelegenheit zur Aeußerung zu geben. Dabei erachtet es der Vorstand als notwendig, die Bearbeitung der Angelegenheiten der Jugendwohlfahrt bei einem Ministerium zusammenzufassen. Die bestehende geteilte Zuständigkeit bei verschiedenen Ministerien kann auf die Dauer nicht bestehen bleiben. Der Vorstand tritt dem Landesausschuß für die Altershilfe bei und bezeichnet den Vertreter des Städteverbandes im Ausschuß.

Karlsruher Stadtrat

Aus der Sitzung vom 10. Februar.

Einschränkung des Unterrichts wegen Kohlenmangels. Da infolge des Eisenbahnerstreiks und der strengen Kälte die in den Kellern einzelner Schulhäuser noch lagernden Kohlenvorräte zur Heizung aller Schulen nicht ausreichen, muß der Unterricht an den hiesigen Schulen beschränkt und teilweise zusammengelegt werden.

Verstaatlichung der amtlichen Fürsorgestelle. Nachdem der Bezirksverein Karlsruhe des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen den Antrag auf Verstaatlichung der bisher dem Städt. Fürsorgeamt angegliederten amtlichen Fürsorgestelle gestellt hat, beschließt der Stadtrat gegen die Abtretung dieser Aufgabe an die Staatsbehörde seinerseits keine Einwendungen zu erheben, falls der Staat sich zur Uebernahme der Fürsorgestelle entschließt, obwohl nach Meinung des Stadtrats die bisherige Art und Weise der Besorgung der Geschäfte der amtlichen Fürsorgestelle durch das Fürsorgeamt keinen Anlaß zu einer Aenderung gibt. Dabei gibt der Stadtrat dem Wunsche Ausdruck, daß jedenfalls auch die künftige staatliche Fürsorgestelle angehalten wird, ein enges Zusammenarbeiten mit dem Städtischen Fürsorgeamt besonders in der Jugendfürsorge zu pflegen.

Grundstückserwerbung. Der Stadtrat stimmt der Erwerbung von 13 144 Quadratmeter Industrie- und Baugelände im Knielinger Feld und im Stadtteil Mühlburg zu.

Unbefugtes Betreten des Stadtgartens. Vier junge Burschen, die über die Einfriedigung in den Stadtgarten einstiegen, ohne im Besitz einer Eintrittskarte zu sein, wurden durch Strafbefehl des Amtsgerichts bezw. Jugendgerichts wegen Hausfriedensbruch zu Geldstrafen von je 50 Mk. bezw. je 30 Mk. und zur Tragung der Kosten, im Falle der Unbeibringlichkeit zu je 3 Tagen Gefängnis verurteilt.

Vom Wetter

Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Beobachtungen vom Montag, den 13. Februar 1922 (8 Uhr morgens M.E.Z.)

Ort	Luftdr. in NN mm	Temp. C°	Winde Richtg.	Winde Stärke	Wetter	Niederschlag d. letzten 24 Std.
Hamburg	766.1	−8	SO	schwach	Dunst	0
Danzig	769.8	−12	—	still	Dunst	0
Berlin	—	—	—	—	—	—
Frankfurt	763.4	−6	NNO	schwach	heiter	0
München	—	—	—	—	—	—
Kopenhag.	767.0	−6	S	leicht	Dunst	0
Stockholm	764.4	−8	WSW	leicht	heiter	0
Haparanda	757.3	−1	SW	mäßig	wolkig	0
Skudenes	—	—	—	—	—	—
Valentia	762.4	5	NNW	frisch	wolkig	0
Paris	763.5	2	SO	schwach	wolkig	2
Toulouse	764.	5	—	still	Nebel	0
Zürich	768.5	−8	S	leicht	Nebel	0
Wien	—	—	—	—	—	—

Allgemeine Witterungsübersicht.

Die Frostperiode geht allmählich zu Ende, da das östliche Hochdruckgebiet sich auflöst und über Westeuropa eine Furche tiefen Druckes vordringt. In Baden sanken die Temperaturen heute nacht vielfach noch unter — 10 Gr. Im Gebirge herrscht Temperaturumkehr und auf dem Hochschwarzwald stieg am Tage die Temperatur über den Gefrierpunkt. Das vordringende Tiefdruckgebiet wird langsame Erwärmung und Trübung bringen, zunächst ohne erhebliche Niederschläge.

Wetteraussichten für Dienstag, den 14. Febr.: Allmähliche Trübung, Frost nachlassend, zunächst noch meist trocken.

Beobachtungen badischer Wetterstellen morgens 7[h]

Luftdr. in NN mm	Temp. C°	Gestr. Höchst-Wärm.	Niedr. Temp. nachts	Winde Richtg.	Winde Stärke	Wetter	Niederschlag d. letzt. 24 Std.
Wertheim Seehöhe 151 m							
—	−11	−1	−12	N	leicht	wolkig	0
Königstuhl Seehöhe 563 m							
767,8	−5	−2	−9	SO	leicht	wolkig	0
Karlsruhe Seehöhe 120 m							
768,9	−7	2	−8	—	still	Nebel	0
Baden-Baden Seehöhe 213 m							
768,0	−7	1	−10	NW	leicht	bedeckt	0
Villingen Seehöhe 712 m							
770,9	−11	−2	−11	S	leicht	Nebel	3
Feldbergerhof (Schw.) Seehöhe 1281 m							
653,2	1	3	−4	N	leicht	wolkig	0

*

Schneeberichte.

Feldberg: 135 Ztm., leicht verharscht, + 1 Gr., leichter N, wolkig, Wintersport gut.

Villingen: 9 Ztm., leicht verharscht, leichter S, Nebel.

Königstuhl: 9 Ztm., pulv. Schnee, — 5 Gr., leichter SO, klar.

*

Rhein-Wasserstände morgens 6 Uhr:

	13. Febr.	12 Febr.
Schusterinsel	1.15 m	1.25 m
Kehl	2.05 m	2.20 m
Maxau	4. 9 m	4.2 m
" mittags 12 Uhr	— m	4.15 m
" abends 6 Uhr	— m	4.18 m
Mannheim	2.95 m	3.18 m

MAGGI's Suppen

Erbs, Reis, Ochsenschwanz, Reis-Julienne, Grünkern, Pilz usw. in vorzüglicher Qualität überall erhältlich.

Hundeversteigerung.
Am 16. Februar d. J., vormittags 11 Uhr, werden im städt. Hundezwinger, Schlachthausstraße 17, folgende herrenlose Hunde öffentlich gegen Barzahlung versteigert.
1 Wolfsbastard, männl.
1 Spitzer, männlich
1 Deutsch. Kurzhaar männlich
1 Rehpinscher, weiblich
1 Fox, männlich.
Karlsruhe, 13. Febr. 1922
Städt. Schlacht- und Viehhofamt.

Staffort.
Stammholz-Versteigerung.
Die Gemeinde Staffort versteigert am **Dienstag den 21. Februar d. J. vormittags 9 Uhr** in ihrem Gabenschlag:
3 Buchen, 71 Eichen, 171 Eichen, 91 Erlen, 36 Birken, 14 Pappeln, 1 Aspe, 1 Akazie, 2 Weiden, 1 Ilme und 1 Linde.
Der Gemeinderat.

Zu vermieten

Ca. 200 Wohnungen
im Tausch, hier u. auswärts, bei schnellster Erledigung durch K. W. Lump, Kaiserstraße 42.

Zimmer, gut möbl sof. a sol. Herrn z. verm. **Amalienstr. 14, III., r.**

Ein möbl. Mansardenzimmer mit ganz. Pension an ordentl. Arb. sof. zu verm. Hirschstr. 13, part.

Miet-Gesuche

Laden
mit großem Magazin gesucht zwischen Waldhornstr.—Marktpl. Ang. u. Nr. 92.. i. Tagblattb.

Möbl. Zimmer gesucht.
Dr. Lehmann, Regier.-assessor, Hotel Karpfen.

Gut saub. möbl. Zimmer m. el. Licht, heizbar, evtl. Zentr.-Heizg., sucht Junggesell., 37 J., bei nicht berufsm. Vermiet. Ang. unt. Nr. 9204 ins Tagblattbüro erbeten.

Regierungsoberbeamter, kinderl., s. in gut. Hause Wohn- u. Schlafz. m. ev. Küchenbenutzg. (Aussch. v. Berufsvermiet.) Angebote unter Nr. 9217 ins Tagblattbüro erbet.

Größeres, leeres Zimmer im Zentrum der Stadt zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 9223 ins Tagblattbüro erbet.

Jung. Dozent sucht ein **frdl. möbl. Zimmer** mit Alkoven (od. ähnl.) auf 1. März od. 1. April cr. Angeb. **mit Preis** ins Tagblattbüro erbeten.

Junger Herr sucht geräumiges, **sonniges Zimmer** mit Frühstück im Zentrum der Stadt. Angebote unter Nr. 923. unt. Nr. 92.. i. Tagblattbüro erbeten.

Kapitalien

20000 Mark
aufzunehmen gesucht auf Hypotheke. Ange). unt. Nr. 9152 ins Tagblattb.

Größeres hiesiges kaufmännisches Büro sucht
jüngeren Kaufmann
mit flotter Handschrift und guten Zeugnissen zu sofortigem Eintritt oder auf 1. April. Angebote unter Nr. 9213 ins Tagblattbüro erb.

Offene Stellen

Ein ordentl. **fleißiges Mädchen** für sofort oder später gesucht.
Bäckerei **Bleines** Akademiestraße 65.

Mädchen
für Zeichen- u. Bügelabteilung sucht sof. Dampfwaschanstalt **Schorpp,** Kaiser-Allee 37.

Büglerinnen und Mädchen
die das Bügeln lernen wollen, gegen sofortige Bezahlung gesucht.
Färberei D. Lasch

Auf 1. März od. früher wird eine **Köchin** gesucht, die auch Hausarbeit übernimmt und ein **Zimmermädchen,** d. gut nähen u. bügeln kann. **Sepp,** Karlstraße 42.

Einf. Frl. od. besseres Mädchen, b. 24 J., f. m. kl. Haush. (2 Pers.) per sof. od 15. Febr. gesucht. Vorst. 10—12 und ½ 3—4. Oppenheimer, Bismarckstr. 25, III.

Mädchen jüngeres, das in Hausarb. gut bew., sof. od. 1. März ges. **Delikatessen-Geschäft Bernhardstr. 11.**

Mädchen
für sofort ges. Frau Prof. **Blank,** Akademiestr. 55 II.

Tüchtiges, zuverlässiges **Mädchen** welches kochen kann, bei gut Lohn für sofort oder spät gesucht.
Frau **A. Schmidt,** Liebigstraße 23 I.

Fleißiges, williges
Mädchen
für die **Kaffeeküche** auf 15. Februar oder 1. März gesucht. Gute Bezahlung.
Hofkonditor **Schwarz,** Karlstraße 49 a.

Für sof. ein brav., fleiß. **Mädchen** gesucht. F. Höflich, Kaiserstraße 65.

Hilfsarbeiterin und Lehrmädchen
für feine Damenschneiderei gesucht.
Schott, Klauprechtstr. 39.

Ein tüchtiges Mädchen
zur selbständigen Führung eines Haushalts gesucht. Douglasstraße 7, 3. St.

Massenpackungen — Faltschachteln —
Reklamemittel
Wandplakate, gestanzte Schaufensterplakate etc.
Ein allererster, sehr leistungsfähiger Großbetrieb der graph. Branche sucht für den Bezirk
Baden—Rheinpfalz
einen bei der Großindustrie gut eingeführten, fleißigen
Vertreter.
Es kommen für den Posten nur Herren in Betracht, welche genannte Artikel durch längere Praxis genau kennen und die ausgesprochene Fähigkeit besitzen, große Abschlüsse zu tätigen. Bei besonderer Rührigkeit bietet diese Position ein sehr acceptables Einkommen.
Angebote mit eingehender Darstellung der bisherigen Tätigkeit und Empfehlungen unter L. J. 5301 an Rudolf Mosse, Berlin SW.

Gesucht eine reinliche **ehrl. Frau** 3 mal wöchentlich vormittags für Hausarbeiten.
Königs, Sofienstr. 178.

Putzfrau
für Mittwoch u. Samstag je 3 Stunden gesucht.
Erbprinzenstr. 49.

Männlich

Junger Mann, der mit allen vorkommenden Büroarb. vertraut ist u. Kenntn. im Maschinenschreib. hat, für **sofort gesucht.** Eisenhandlg. **Brückner,** Schützenstraße 47.

Bücher-Reisende
von Berliner Firma für gute neue Werke gesucht. Angebote unt. J. M. 13146 an Rudolf Mosse-Berlin S.W. 19.

Stellen-Gesuche

Junger, **ehrl. Mann,** 26 Jahre alt, s. Lebensstellung als Kassenbote oder ähnlich. Vertrauensposten. Kaution kann gestellt werden. Angebote unter Nr. 9221 ins Tagblattbüro erbeten.

Braver Mann, 20 Jahre alt, sucht Stelle als **Hausdiener** oder ähnliches. Gute Zeugnisse vorhanden. Angeb. unt. Nr. 9216 ins Tagblattbüro erb.

Verloren u. gefunden

Verloren 1 gold. **Manschettenknopf** am Samstag nachmittag, entweder auf der Eisbahn im Stadtgarten oder auf dem Wege von Bahnhofplatz 14 bis zum Konzerthausaal. Abzug. geg. hohe Belohn. b. Lichtenberger, Mathystraße 38.

Verkäufe

Dunkl. Pelzkragen u. **Muff,** 1 grau. r langer. u. 1 lg. **Plüschmantel,** 1 schön schwarz. **Frackanz.** prsw. z. vk. Beiertheimerstr. 11.

Billig zu verk.: 2 halbfranzös. Betten, 1 eich. Schrank, 1 Diwan, 1 Chaiselongues: Kaiserstraße 69, Eing. Waldhornstr. Baden

Tafelklavier, sehr gut erhalten, mit schön., vollem Klang, zu verk. Kaiser-Allee 51 a, II.

D.R. Patent für Metallbranche
(Gebrauchsartikel) zu verkaufen. Angebote unter Nr. 9215 ins Tagblattbüro erbeten.

Bank, geschnitzt, für Wartezimm. 2c. billig zu verkaufen. **H. Sonntag,** Kommiss.-Geschäft, Karlfriedrichstr. 19. Hof.

Gebrauchter Herd zu verkaufen: Herrenstraße 14, 3. Stock.

Posten gebrauchte Fahrräder von 750 ℳ an zu verk. Schützenstraße 55, Laden.

Meyers großes
Konversations - Lexikon
sechste Aufl., 20 Bände nicht benützt, zu verk. Angeb. unter Nr. 9218 ins Tagblattbüro erbet.

5 bis 10 Ster trockenes prima altes, buchenes
Scheitholz
gegen Gebot zu verkauf. (Auch in Teilmengen abzugeben). Angeb. unter Nr. 9232 ins Tagblattb.

Hund, jung, wachsam, zu verkaufen: Yorkstraße 7, I

Kaufgesuche

Zu kaufen ges. **Schrank, Vertiko, Diwan, Waschkommode u. Bett.** Angebote unter Nr. 9229 ins Tagblattbüro erbet.

Bücherschrank,
möglichst m. Mappenkast. gesucht. Ang. u. Nr. 9224 ins Tagblattbüro erbet.

Kabinenkoffer und Lederhandtasche z. kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 9226 ins Tagblattbüro erbeten.

Sofort zu kaufen gesucht gebr. oder alte **Fahrräder**, gebr. od. alte **Nähmaschinen**
Werner, Schützenstr. 55, 2. St.

Mauserpistolen 6,35,
Mauserpistolen 7,65,
Mauserpistolen 7,63
(Armeemodell)
mit Holzschaft werden zu hohen Preisen **angekauft** event. gegen anderes **getauscht.**
Reinhold Andree, Inh. W. Demand, **Karlsruhe.**

Lueger, Lexikon der ges. Technik, Handbuch der Ingenieurwissenschaft und sonstige **technische Werke** sow **ganze Bibliotheken zu kaufen gesucht.** Angebote unter Nr. 9222 ins Tagblattbüro erbeten.

Kaufe
fortwähr. **gebr. Möbel,** sow ganze Haushaltung. Frau **E. Gutmann,** Zähringerstraße 23.

Alte Dampfmaschinen, Dampfkessel, Gas- und Benzin-Motore, Maschinen aller Art,
wenn auch reparaturbedürftig,
zu kaufen gesucht.
H. David
Karl-Wilhelmstr. 17.
Telephon 5063.

Altes Gold u. Silber, Platin
kauft zu allerhöchsten Preisen
Rudolf Barth, Uhrmachermeister
Kaiserstraße 53
gegenüber dem Eingang der Techn. Hochschule

Gebrauchte Möbel
sowie ganze **Haushaltungen** kauft die
Altmöbelstelle
Gemeinnützige Hausratsverwertung
Schloßplatz 13
Telefon 3204.

Gold-, Silber-, Platingegenstände, **Brennstifte**
Gebisse,
gut erh. Uhren
kaufe fortwährend zu höchstem Tagespreis.
L. Theilacker, Uhrmach. Hebelstraße 23, gegenüber Kaffee Bauer.

Bester Zahler
für getr. Kleider, Schuhe Weißzeug, Alt-Eisen, Lumpen Papier, Pfandscheine Keller- u. Speicherkram, Sekt- und Weinflaschen.
J. Brief, Fasanenstraße 35.

Meerschweinchen
zu kaufen gesucht.
Internat. Apotheke.

An- u. Verkauf
von Kleidern, Schuhen, Wäsche, Möbel u. alle Art Gegenst. zu reellem Tagespreis. A. Glotzer Zähringerstraße 53a. Telephon 3488.

Unterricht

Verbessern Sie Ihre Schrift!
Lessingstraße 78
Fachlehrer Buck.
Telephon 1295.

Verschiedenes

Wer nimmt 10 Wochen alten, kräftigen **Knaben in Pflege?** Angebote unter Nr. 9228 ins Tagblattbüro erbeten.

Gift-Weizen
best. Mäuse-Vertilgungsmittel. in Packungen von 100 gr Mk. 3.50, 1 Kilo Mk. 22. — liefert
U. B. A. Friedr. Springer
Karlsruhe i. B., Markgrafenstraße 52.
Telephon 3263.

Trauer-Hüte
in jeder Preislage stets vorrätig
Geschw. Gutmann Ecke Kaiser u. Waldstr.

Oft nachgemacht

doch nie erreicht, am roten Frosch erkennt man's leicht!
Erdal
putzt die Schuhe, pflegt das Leder
Alleinhersteller: Werner & Mertz A.-G. Mainz

Statt besonderer Anzeige.

Heute früh verschied nach kurzem Krankenlager meine innigstgeliebte Frau, die treusorgende Mutter meiner Kinder, unsere liebe Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Lina Franz, geb. Hofsäß

im 38. Lebensjahre.

Karlsruhe, den 12. Februar 1922.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Eduard Franz, Städt. Verw.-Assistent

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 15. Februar, vormittags ½12 Uhr von der Friedhofkapelle aus statt.

Todes-Anzeige.

Heute früh ½6 Uhr verschied nach kurzem, schwerem Leiden meine innigstgeliebte, treubesorgte Mutter, Schwägerin und Tante

Frau Stefanie Band Wwe.
geb. Schlick

im 68. Lebensjahr.

In tiefem Leid:
Klara Band, Hauptlehrerin

Pforzheim-Dillstein, 13. Febr. 1922.

Die Beerdigung findet am 16. Februar 1922, vormittags ½12 Uhr von der Friedhofkapelle Karlsruhe aus statt.

Badische Politik

Zur Brennholzversorgung.

Amtlich wird bekanntgegeben:

Die Beschwerden über die außerordentliche Steigerung der Brennholzpreise und die dadurch herbeigeführte Unmöglichkeit für die minderbemittelte Bevölkerung, sich mit Brennholz einzudecken, mehren sich täglich. Die Forstabteilung des Finanzministeriums hat zur Bekämpfung dieser Mißstände den staatlichen Forstämtern bereits entsprechende Weisungen gegeben. Das Ministerium des Innern hat die Bezirksämter veranlaßt, auf die Gemeinden mit Waldbesitz mit allem Nachdruck einzuwirken, daß sie bei der Verwertung ihres Brennholzanfalles die für den staatlichen Waldbesitz angeordneten Maßnahmen, wo es noch nicht geschieht, gleichmäßig anwenden. Die Hälfte des badischen Waldbestandes ist im Gemeindebesitz, der Staatswald umfaßt nicht einmal ein Fünftel der Waldfläche. Die allgemeinen Klagen können daher nur verstummen, wenn auch die Gemeinden in Anerkennung der schweren Notlage der minderbemittelten Bevölkerung und aus wohlverstandenem eigenem Interesse zur gleichmäßigen Versorgung der gesamten Bevölkerung mit Brennholz beitragen. Es muß erwartet werden, daß die waldbesitzenden Gemeinden ihren Gemeindeangehörigen die Brennholzversorgung zu annehmbaren Bedingungen ermöglichen, und an diesen Vorteilen auch die Angehörigen anderer Gemeinden ohne ausreichenden Waldbesitz teilnehmen lassen. Auch die Abgabe von Brennholz an die minderbemittelte ansässige Bevölkerung im Wege des Handverkaufes sollte nicht abgelehnt werden. Eine besondere Berücksichtigung muß auch die minderbemittelte nicht gabholzberechtigte Bevölkerung in den gabholzverteilenden Gemeinden finden.

Die Notlage der Lehramtspraktikanten.

Zu den bevorstehenden Landtagsverhandlungen wird uns vom Vorstand der Landesvereinigung badischer Lehramtspraktikanten geschrieben: Bei der Beratung des IV. Nachtrags im verflossenen Sommer sagten Regierung und Landtag dem badischen Philologenverein zu, daß im Hauptvoranschlag 1922/23 der Notlage der Praktikanten abgeholfen werden solle. Auch der Herr Finanzminister hat in seiner Budgetrede im Januar die Anstellungsverhältnisse der Lehramtspraktikanten als „wenig günstig" bezeichnet, dabei aber von den 100 Stellen, die das Unterrichtsministerium als durchaus nötig erachtete, ganze 39 Stellen im Staatsvoranschlag eingebracht. Dieses Vorgehen hat in der badischen Philologenschaft berechtigte Aufregung hervorgerufen, um so mehr, als damit die Stellenfrage für zwei Jahre erledigt sein soll. Die Lehramtspraktikantenschaft legt Regierung, Landtag und der Oeffentlichkeit gegenüber Wert auf folgende Feststellungen:

1. Mit der Zahl von 39 Stellen wird die Zusage des Landtages gegenüber dem Philologenverein in keiner Weise eingelöst. Wenn man bedenkt, daß von dem zurzeit in der Anstellung begriffenen überalterten Jahrgang 1913/70 Praktikanten noch nicht planmäßig sind, so muß man die Zahl von 39 Stellen als eine willkürliche Zahl bezeichnen, andererseits fordern, daß solche Fragen, die für ein paar hundert Beamtenfamilien seit Jahren von peinlicher Wichtigkeit sind, nach sachlichem Bedürfnis, nicht lediglich unter dem Gesichtspunkt der politischen Utilitarität erledigt werden. Soziale Notwendigkeiten fordern eine entsprechende Erledigung.

2. Indem die Lösung der Frage von Jahr zu Jahr verschoben wird, machen sich die verantwortlichen Instanzen eines planlosen Hinsteuerns auf das Jahr 1925 schuldig. Bleibt es bei der oben genannten Zahl, so steht die Regierung 1925 vor der Tatsache, daß sie gemäß dem Besoldungsgesetz 250 Praktikanten mit einem Schlag planmäßig machen muß.

Die badischen Lehramtspraktikanten haben zum Landtag das feste Vertrauen, daß er in der vielberufenen Frage das Wort des vergangenen Landtages einlösen und eine einigermaßen befriedigende Lösung bringen wird.

Erhöhung der Stundenlöhne der Telegraphenarbeiter.

Nach einer Mitteilung des Reichspostministeriums wird vom 1. März ab der Stundenlohn der Telegraphenarbeiter für kleinere Arbeiten, die bei Verwendung von Apparaten, Batterien, Gegenständen usw. für Rechnung von Behörden und Privaten geleistet werden, um 80 Proz. erhöht. Er beträgt demnach künftig für die Arbeitsstunde eines Bauführers 21.60 Mk., eines Bautruppführers oder Telegraphenwerkführers 18 Mk. und eines Oberleitungsaufsehers usw. oder eines Telegraphenarbeiters 14.40 Mk. Für kleinere Arbeiten bei den Sprechstellen, wie das Abnehmen und Wiederanbringen von Zimmerleitungen usw. erhöht sich der Einheitssatz für den Arbeiter um die Stunde auf 14.40 Mk.

Forderungen badischer Eisenbahner.

t. **Mannheim**, 13. Febr. Hier fand eine Funktionärkonferenz der Gewerkschaft deutscher Eisenbahner und Staatsbeamter, Bezirk Unterbaden, statt, die von etwa 400 Personen besucht war und sich zunächst mit dem letzten Eisenbahnerstreik befaßte. Es wurde dazu eine Entschließung angenommen, in der der Streik der Reichsgewerkschaft nicht als gewerkschaftlicher Streik anerkannt, aber verlangt wird, daß den verschiedenen Forderungen der Eisenbahner hinsichtlich Ortsklassen und Bezahlung endlich Rechnung getragen wird. Ferner wird gefordert, daß die Ortsklassen beseitigt werden. Von den badischen Reichstagsabgeordneten wird erwartet, daß sie sich für die Wünsche der Eisenbahner hinsichtlich der Ortsklasseneinteilung für Unterbaden einsetzen.

Die Lohnbewegung der badischen Gemeindearbeiter.

t. **Mannheim**, 13. Febr. Das Ergebnis der am Samstag in allen Orten, die dem Arbeitgeberverbande badischer Gemeinden angehören, von den Gemeindearbeitern Badens vorgenommenen Urabstimmung zu dem Schiedsspruch ist noch nicht bekannt. In Mannheim ergab die Abstimmung eine fast einstimmige Ablehnung dieses Schiedsspruchs.

Aus den Parteien.

In der letzten Sitzung des Geschäftsführenden Ausschusses der Deutschen Volkspartei, Landesverband Baden, in der Reichstagsabg. Dr. Curtius über die politische Lage im Reich und der Landesverbandsvorsitzende Landtagsabg. Weber über die Lage in Baden berichtete, wurde einstimmig folgende Entschließung angenommen:

„Der Geschäftsführende Ausschuß des Landesverbandes Baden der Deutschen Volkspartei billigt die sachliche und wirkungsvolle Arbeit der Landtagsgruppe und hat das volle Vertrauen zu ihr, daß sie die Grundsätze der Partei mit Nachdruck zur Geltung bringen wird.

Aus Baden

Die Arbeitsmarktlage in Baden

hat sich dadurch etwas verändert, daß eine Anzahl von Arbeiter neue Beschäftigungsmöglichkeit fand. An den Einstellungen hatte die Metallindustrie und das Baugewerbe vornehmlich Anteil. Die Einstellungen wurden allerdings, soweit sie das Baugewerbe betreffen, durch das Frostwetter wieder überholt.

*

t. **Friedrichsfeld** bei Mannheim, 13. Febr. Auswärtige Blätter bringen die Meldung, daß während des Eisenbahnerstreiks auf der hiesigen Station 24 Eisenbahnwagen mit Kartoffeln erfroren seien, weil man sie nicht abtransportieren konnte. Die Schwetzinger Zeitung stellt fest, daß diese Nachricht vollständig erfunden ist.

t. **Heidelberg**, 13. Febr. Im Güterbahnhof der Nebenbahn wurde der 54jährige Hilfsschaffner Georg Maier von Schriesheim beim Rangieren totgedrückt.

t. **Weinheim**, 13. Febr. In Heppelheim ist der bei den dortigen Vereinigten Odenwaldgranitwerken angestellte 21jährige Buchhalter Emil Grohrock mit einem Betrag von 40 000 Mark flüchtig gegangen. Er hatte das Geld zum Ankauf von Steuermarken erhalten und unterschlagen.

t. **Waibstadt** bei Neckarbischofsheim, 13. Febr. An einem der letzten Abende kamen zwei Burschen im Alter von 12 und 14 Jahren in eine hiesige Wirtschaft und bettelten um Nachtlager. Sie sagten, sie seien aus Mannheim und könnten nicht mehr nach Hause. Der Wirt wies den beiden Burschen ein Zimmer an, aus dem diese dann alles stahlen, was sie mitnehmen konnten, darunter auch eine Brieftasche mit 3000 Mk. Am andern Morgen verschwanden die beiden, konnten aber in Neckargemünd schon festgenommen werden.

t. **Tauberbischofsheim**, 13. Febr. In der Nähe von Tauberbischofsheim hat ein Jäger einen wilden Schwan geschossen. Der Schwan befand sich in Gesellschaft von zwei anderen Schwänen, die entkommen sind. Das Auftauchen von wilden Schwänen ist ziemlich selten.

t. **Tauberbischofsheim**, 13. Febr. In Mergentheim ist das achtjährige Mädchen des Bahnwärters Stoll beim Schlittenfahren auf der Tauber ertrunken.

t. **Gaggenau**, 13. Febr. Im laufenden Jahr jährt sich der 200. Geburtstag des früheren Schultheißen Rindenschwender von hier, der der Gründer von Gaggenaus Industrie ist und dem der damalige Kurfürst Karl-Friedrich von Baden hier ein Denkmal setzte. Der Gemeinderat hat in Aussicht genommen, ein Bildnis Rindenschwenders für das Rathaus zu beschaffen. (Die verdienstliche Tätigkeit Rindenschwenders wurde im „K. T." wiederholt eingehend gewürdigt. D. R.)

t. **Lahr**, 13. Febr. Der seit seiner Ausweisung aus Straßburg hier praktizierende Arzt Dr. Schönebeck ist an einer schweren Krankheit gestorben.

t. **Waldshut**, 13. Febr. In Höchenschwand ist das Doppelwohnhaus der Witwe Marie Berthold und des Kutschers Otto Thoma eingeäschert worden.

t. **Lörrach**, 13. Febr. Der Bürgerausschuß hat die Erweiterung des städtischen Wasserwerks mit einem Kostenaufwand von 1¼ Mill. Mk. genehmigt. Weiter hat er dem Erwerb von Gelände durch die Stadt zur Förderung des Wohnungsbaues zugestimmt. Das Gelände soll an Baulustige abgegeben werden. Es wurde dabei mitgeteilt, daß es oft monatelanger oder gar jahrelanger Verhandlungen bedarf, um die Grundeigentümer zur käuflichen Abgabe von Baugelände zu bewegen.

= **Renzingen**, 11. Febr. Ein tödlicher Unglücksfall ereignete sich am Montag. Der bei Sägereibesitzer Muffler beschäftigte 20 Jahre alte Otto Heim wollte das Stauwehr oder die Falle hochziehen. Das anhaftende Eis schlug in die Höhe, wodurch der Bedauernswerte durch die Wucht des Eises in einen vermutlich zwei Meter tiefen Tümpel geschleudert wurde. Er konnte in dem Bache an der Gemarkung Wahlwies-Renzingen tot aufgefunden werden.

t. **Ueberlingen**, 13. Febr. Die abgebrannte katholische Stadtpfarrkirche in Lindau soll raschestens wieder aufgebaut werden. — Im Hinblick auf die falschen Auslegungen der Ortsbezeichnung „Lindau i. B." hat die Lindauer Stadtverwaltung bei der bayerischen Regierung beantragt, daß Lindau fortan „Lindau-Bodensee" geheißen werde.

= **Hödingen**, Amt Ueberlingen, 13. Febr. Die Eheleute Wilhelm Stump, Landwirt, begehen am 15. ds. Mts. ihr 50jähriges Ehejubiläum in körperlicher und geistiger Frische.

t. **Konstanz**, 13. Febr. (Drahtber.) Der Untersee war gestern das Ziel Tausender von Schlittschuhläufern. Die Züge waren alle überfüllt; es mußten mehrere Extrazüge geführt werden. Auch das schweizerische Ufer war außerordentlich belebt. Einige kleine Unglücksfälle sind zu verzeichnen.

Aus dem Stadtkreise

Die Fleischpreissteigerung.

In dem Sitzungszimmer der hiesigen Viehmarktbank fand am Montag nachmittag eine Besprechung von Vertretern der Metzgerinnungen und der Schlachthofdirektoren von Karlsruhe, Pforzheim, Heidelberg und Mannheim statt, zu der auch Vertreter der Preisprüfungsstellen und der Verbraucherorganisationen erschienen waren. Zu Beginn der Sitzung wurde zunächst das Ergebnis einer am Vormittag im Schlacht- und Viehhof vorgenommenen Probeschlachtung mitgeteilt. Nach dieser an vier Tieren, drei Ochsen und einem Rind vorgenommenen Probeschlachtung würde sich der Preis für ein Pfund Ochsenfleisch auf 22,50 Mk. und für ein Pfund Rindfleisch auf 23,85 Mk. stellen. In diesen Preisen sind aber weder die Schlachthofgebühren, noch die Umsatzsteuer, noch Unkosten oder Verdienst des Metzgers eingerechnet. Einschließlich dieser Gebühren und Unkosten müßte sich der Preis für ein Pfund Fleisch zwischen 26 und 30 Mk. bewegen. Dabei wurde nicht nur von den Vertretern der Metzgerinnungen, sondern auch von Direktoren von Schlachthöfen darauf hingewiesen, daß der Verdienst der Metzger außerordentlich gering ist.

Im Anschlusse hieran wurde eingehend die Frage erörtert, welche Mittel geeignet wären, um den starken Fleischpreissteigerungen Einhalt zu tun. Es wurde darauf hingewiesen, daß allzuviel Fleisch noch über die Grenze geschoben wird und sehr viel Fleisch ins besetzte Gebiet kommt, für das schon auf dem Münchener Viehmarkt ganz gewaltige Preise bezahlt werden. Als preissteigernd wurde dann vor allem der Verkauf nach Lebendgewicht bezeichnet und von verschiedenen Seiten die Forderung aufgestellt, daß nicht nur in Baden, sondern schon auf den Märkten in München und Stuttgart der Verkauf nach Lebendgewicht verboten werde. Schon volkswirtschaftliches Interesse müsse zu einem solchen Verbot führen, denn Schlachtungen in der letzten Zeit hätten gezeigt, daß wichtige für die menschliche Ernährung nötige Nahrungsmittel in den Tiermägen vorhanden sind. In den Mägen der Schweine wurden z. B. Kartoffeln und Früchte gefunden. Aus der Aussprache ging aber hervor, daß gegen die Verteuerung nur sehr wenig zu machen ist, zumal der reelle Viehhandel durch die Bauernhändler und wilden Händler, die die Preise in die Höhe treiben, vielfach vertrieben werde. Es wurde der Satz geprägt: Wir haben in Baden mehr Händler als Vieh. Die Schlemmerhotels in den großen Städten und in den Kurorten wurden als die größten Konkurrenten in der Fleischversorgung bezeichnet, da sie die verlangten ungeheuren Preise bezahlen können. Bestätigt wurde auch, daß einzelne Großbauern, gerade so wie sie es mit dem Holz machen, Vieh aufkaufen und in ihre Ställe einstellen, um es bei weiterer Preissteigerung mit Gewinn abzusetzen.

Der Direktor des Mannheimer Viehmarktes erklärte, daß die Preissteigerung nicht auf einzelne Städte begrenzt ist, sondern durch alle Großhandelsplätze hindurchgeht. Von Mannheim sei die Ausfuhr nach dem Saarland nur gering und unterliege einer Kontrolle. Man könne die Ansicht nicht gelten lassen, die Metzger verdienten zu viel Geld, denn die Fleischpreise seien bei weitem nicht derart gestiegen, wie die Viehpreise. Der Heidelberger Schlachthofdirektor sah das größte Uebel im Lebendgewichthandel, und andere Redner schlossen sich ihm an.

Von Interesse war die Mitteilung eines Händlers, daß auf dem Münchener Markt wöchentlich etwa 800 Stück Rindvieh für das Rheinland zu Preisen aufgekauft werden, die wir gar nicht zahlen können.

Die Einfuhr von Gefrierfleisch ist infolge der schlechten Valuta augenblicklich nicht möglich; die Bestände an Gefrierfleisch, die da und dort noch vorhanden sein mögen, sind ganz gering und werden schnell aufgebraucht sein. In Litauen und Finland, wo wir noch kaufkräftig sind, wird jetzt Vieh aufgekauft und geschlachtet werden; dieses Fleisch wird dann nach Deutschland kommen. Lebendes Vieh darf wegen der großen Seuchengefahr nicht eingeführt werden.

Man gewann von der Besprechung den Eindruck, daß die Fleischpreise in der nächsten Zeit noch ganz bedeutend steigen werden.

*

Ueber die rätselhaften Kräfte der indischen Yogis und Fakire sprach Herr Dr. Carl Höcker aus Frankfurt am Main, der bereits über Spiritismus einen Vortrag gehalten hat. Zunächst befaßte sich der Redner mit dem einfachen Yoga, den lediglich auf das körperliche gerichteten geheimnisvollen Kräften der indischen Yogis und Fakire: Feueressen, Liegen auf einem Nadelbrett, Bespicken des Körpers mit Dolchen usw. Er erklärt diese Vorgänge auf ganz einfache natürliche Weise. Sie beruhen auf Autohypnose und in ihrer Wirkung auf die Zuschauer auf Massensuggestion, wofür ein bezeichnendes Beispiel angeführt wurde. Den Hauptteil des Vortrages bildeten eingehende Darlegungen über den höheren Yoga, dessen Wesen in der Abwendung des Geistes von allen äußeren Dingen und durch völlige Sammlung (Konzentration) liegt. Dr. Höcker schilderte den Einfluß der Gedankenkraft auf Geist, Seele und Leib, legte die Entwicklung der geheimen im Menschen schlummernden Seelenkräfte dar und zeigte die Verwendungsmöglichkeit indischer Erfahrungen in Anpassung an unsere Verhältnisse. Verschiedene Methoden sollen zur Ueberwindung nervöser Zustände (Willens- und Gedächtnis-Störungen, Zerstreutheit, Angstgefühl, Schlaflosigkeit usw.) geeignet sein. Es wurden auch einige Demonstrationen vorgeführt. Die Grundgedanken der indischen Philosophie kehrten auch in unserer Religion, ohne Unterschied des Bekenntnisses wieder und ließen sich auch auf unsere Lage anwenden. Nur durch die Abwendung von allen Aeußerlichkeiten, durch Sammlung nach innen, im Geistigen, nicht durch Verbreitung der alten, sondern durch Veredelung der inneren Kultur könnten Deutschland und das deutsche Volk wieder gesunden. Lebhafter Beifall folgte den Ausführungen des Redners, der zum Schlusse noch Schriften deutete, nicht nach dem System der Graphologen, sondern aus dem Unterbewußtsein heraus nach Vorstellungen, die bestimmte Empfindungen in ihm wachrufen.

Romeo gab am Sonntag in der Festhalle eine Auswahl seiner heitern Karlsruher Mundartgedichte zum besten. Das ganze war umrahmt von Musikvorträgen der Feuerwehrkapelle unter Obermusikmeister a. D. Schotte und Tanzdarbietungen von Frau Müller-Suhr. Romeo verstand es, die Kinder seiner Muse vor der Zuhörerschaft lebendig werden zu lassen; er erntete lebhaften Beifall. Frau Müller-Suhr zeigte neben bereits bekannten Sachen einige neue Tänze in vornehmer Aufmachung; auch sie konnte, wie der Erstgenannte, die Zuhörerschar nur durch Dreingaben befriedigen. Die Festhalle prangte noch im Schmuck des Schwarz-Weiß-Balles; sie bot einen prächtigen Anblick.

Veranstaltungen.

Naturheilverein Karlsruhe E. V. Am Donnerstag, 16. Februar, abends 8 Uhr, spricht im Saale des Palmengartens (Herrenstr. 38), der vom vergangenen Jahr durch den Unterweisungskurs über häusliche Krankenpflege bestens bekannte Lehrer a. D. und Schriftsteller Karl Kirsten aus Weißenfels über: „Die gefürchtetsten Kinderkrankheiten".

Josef Peischer, der erste Konzertmeister am Sinfonie-Orchester in Wien und frühere Konzertmeister unseres Landestheater-Orchesters gibt Donnerstag, 23. Februar, im Eintrachtsaale ein eigenes Konzert. Zur Mitwirkung hat er Dr. Hans Rohr, den trefflichen Pianisten und jetzigen Kapellmeister an der Düsseldorfer Oper, gewonnen. Beide Künstler sind durch ihre hiesige Konzerttätigkeit sehr beliebt, so daß ein starker Besuch zu erwarten ist. Karten bei Kurt Neufeldt.

Willy Braun, einer der hervorragendsten Humoristen Süddeutschlands, kommt Freitag, 24. Februar, zum ersten Male nach Karlsruhe. Er bringt unter anderem auch Parodien am Flügel. Karten bei Kurt Neufeldt.

Paul Paschen wird am Montag, 20. Februar, im großen Chemiesaal der Technischen Hochschule wieder einen öffentlichen Vortrag über die Stimme, ihre Wirkungsweise, ihre falsche und schädliche Behandlung, über den Einfluß innerer Unsicherheit auf die Stimme und über das Stottern halten. Vierzehn Tage später findet ein Vortrag über Vortragstechnik statt, der mit dem ersten in losem Zusammenhang steht. Karten sind in der Musikalienhandlung Fritz Müller erhältlich.

Operetten- und Tanznachmittag in der Festhalle. Am kommenden Sonntag, dem 19. ds. Mts., nachmittags ½4 Uhr, findet in der Festhalle ein „Großer bunter Operetten- und Tanz-Nachmittag" statt, wie er vor einigen Jahren mit sehr gutem Gelingen veranstaltet wurde. Die beliebtesten Melodien aus klassischen und neueren Operetten werden durch Künstlerinnen und Künstler des Badischen Landestheaters und Konzertkreisen (Franz Schwerdt, Fanetta Hermsdorf, Lotte Lange-Bake) im Kostüm vorgetragen, während die erste Solotänzerin des Bad. Landestheaters, Olga Mertens-Leger, mit einem seingewählten Tanzprogramm vor das Publikum treten wird. Die reizenden Dekorationen der Festhalle, darunter auch die grüne vom „Sommernachtstraum", sowie die zum „Winzertag auf Isteln" aufgebaute auf dem Podium, bleiben zu diesem Nachmittagskonzert stehen und werden zweifellos zahlreiche Besucher anziehen.

Zirkus Busch. Infolge des guten Besuches, der durch die Aufführung der im Zirkus Busch ab jetzt allabendlich aufgeführten Pantomime „Ein Fest in den Prärien von Texas" erzielt wurde, verbleibt der Zirkus Busch noch einige Zeit in Karlsruhe. In Vorbereitung ist außerdem eine große Attraktion.

Standesbuch-Auszüge.

Eheaufgebote. 11. Febr.: Adolf Genter von Fahrnau, Ingenieur hier, mit Klara Zimmermann von Neckargerach; August Lauber von Untergrombach, Rangierer hier, mit Anna Ott von Hundheim; Hermann Schnepf von Mannheim, Eichbeamter hier, mit Lilli Harbrecht von hier; Frdchr. Geiß von Mannheim, Hausmeister hier, mit Mina Romacker von hier; Adolf Daum von Völkersbach, Kutscher hier, mit Magdalena Weber Witwe von Spessart.

Geburten. 5. Febr.: Günther, Vater Max Ruch, Eisenb.-Insp.; Heinz Karl, Vater Joh. Pierntzki, Zimmermann. — 6. Febr.: Ilse Emilie, Vater Arthur Tamburlin, Schreiner; Melitta Elisabeth, Vater Ernst Lippelt, Schreinermeister; Heinrich Adolf, Vater Heinr. Schof, Steuerbetr.-Assistent; Kurt Adolf, Vater Wilh. Fellhauer, Kaufm. — 7. Febr.: Anna Erna, Vater Phil. Schretzmann, Steuerbetr.-Assist.; Mathilde, Vater Karl Rastetter, Kaufm.; Irmgart Marie, Vater Otto Wolf, Tapezier. — 8. Febr.: Günther Karl Martin, Vater Karl Krieg, Bankvorstand. — 9. Febr.: Frieda Maria, Vater Alfred Dürr, Zeichner.

Todesfälle. 10. Febr.: Friederike Koch, alt 44 Jahre, Ehefrau von Jakob Koch, Feuerschmied; Oskar Karl Rotz, Zollbeamter a. D., Ehemann, alt 75 Jahre. — 11. Febr.: Gertrud, alt 2 Jahre, Vater Ludwig Hirt, Müller; Amalie Maurer, alt 77 Jahre, Witwe von Karl Maurer, Inspektor; Emil König, Fuhrmann, Ehemann, alt 52 Jahre, Otto, alt 5 Monate 21 Tage, Vater Otto Vesper, Kaufm.; Emilie Pfaff, alt 56 Jahre, Ehefrau von Albert Pfaff, Kutschereibesitzer; Adolf Billmaier, Oberarzt a. D., Ehemann, alt 67 Jahre; Emilie Salomon, alt 66 Jahre, Ehefrau von Christian Salomon, Schreiner; Emilie Schlager, alt 75 Jahre, Ehefrau von Karl Schlager, Kaufm.; Sofie Lang, alt 70 Jahre, Ehefrau von Johann Lang, Fab.-Arb.; Anna Schäfer, alt 35 Jahre, Ehefrau von Jos. Schäfer, Hauswart; Kreszentia Laub, alt 75 Jahre, Witwe von Aug. Laub, Rechn.-Rat. — 12. Febr.: Josefine, alt 9 Monate 10 Tage, Vater Karl Müller, Händler; Gust. Wildermuth, Kaufm., ledig, alt 69 Jahre; Kath. Limbach, alt 78 Jahre, Witwe von Johann Limbach, Landwirt.

Beerdigungszeit und Trauerhaus erwachsener Verstorbenen. Dienstag, den 14. Februar. 10 Uhr: Katharina Limbach, Landwirts-Witwe, Sofienstr. 73. — 11 Uhr: Dr. Adolf Billmaier, Oberarzt a. D., Karlstr. 33, Feuerbestattung. — ½1 Uhr: Sofie Lang, Fab.-Arb.-Ehefrau, Moriensstr. 8. — ½2 Uhr: Friedericke Koch, Schmieds-Ehefrau, Rüppurrerstr. 36. — 2 Uhr: Kreszentia Laub, Rechn.-Rats-Witwe, Winterstraße 46. — ½3 Uhr: Emilie Pfaff, Kutschereibesitzers-Ehefrau, Yorkstr. 9. — 3 Uhr: Johannes Kromer, Werkführer, Weltzienstr. 28. — ¼4 Uhr: Katharina Albert, ohne Beruf, Zähringerstr. 4. — ¼4 Uhr: Emilie Salomon, Schreiners-Ehefrau, Uhlandstr. 30 (in Mühlburg beerdigt). — 4 Uhr: Wilhelm Weiß, Tüncher, Zähringerstr. 4.

Tagesanzeiger

Dienstag, den 14. Februar 1922.

Landestheater. „Legende eines Lebens", 7 bis gegen 9½ Uhr.

Großer Rathaussaal. Oeffentlicher Vortrag: Bund für Dreigliederung. 8 Uhr.

Circus Busch. Vorstellung. 8 Uhr.

Colosseum. Varieté. 8 Uhr.

Unionstheater. Neues Programm.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Schule und Kirche

Kirche und Sport.

Wie aus dem Bescheid der obersten evangelischen Kirchenbehörde des Landes über die Verhandlungen der letzten Bezirkssynode hervorgeht, haben sich die Erörterungen auch mit dem Verhältnis von Kirche und Sport beschäftigt. Allgemein wurde der Wert der Körperübungen, auch der Wettkämpfe, zugegeben, auch dies, daß die körperliche Stählung eine sittliche einschließen könne. Aber an zweierlei dürften und könnten kirchliche Organe nicht achtlos vorübergehen: einmal daran, daß in der körperlichen Ertüchtigung sich die unserem Volk und gerade seinem heranwachsenden Geschlecht nicht minder nötige geistige und sittliche Ertüchtigung, die wiederum ohne Religionspflege gar nicht zu schaffen ist, nicht erschöpft, zum andern daran, daß es gerade immer die Kirche und ihre Gottesdienste sein sollen, die die Kosten des Sportes zu tragen haben, d. h. dem Sport weichen sollen. Droht doch die Gefahr, daß die dem Sport hingegebene Jugend für den Gottesdienst und die Christenlehre gar nicht mehr heranzuziehen ist. So viel zu sehen, weiß man zurzeit noch keinen anderen Rat, als einerseits durch freundliche Rücksprache Beeinträchtigungen des Gottesdienstes zu verhindern, andererseits es mit Sondergottesdiensten verschiedener Art zu versuchen. Jedenfalls müsse die Sportbewegung von der Kirche im Auge behalten werden. Und mehr noch als dies: sie müsse mit den Sport-, Turn-, Wander- und ähnlichen Vereinen Fühlung halten. Eine wirkliche Gefahr bestehe auf dieser Seite darin, daß die sportliche Betätigung zur Schaustellung herabgesetzt, in den Strudel der bloßen Vergnügungen heruntergezogen und für weite Kreise jetzt schon nur eine Gelegenheit zur Befriedigung der Vergnügungssucht geworden sei. Diese Erscheinung sei mit Recht ernst beklagt worden. Von hier kommen auch die ärgerlichen und unerträglichen Störungen des Gottesdienstes, der Sonntagsruhe und der Würde der Feiertage. Aber hier sei Abhilfe doch nur durch die sittliche Ertüchtigung des Volkes in allen seinen Kreisen zu erhoffen. —a—

Evangelische Pfarrwahlen.

ep. **Karlsruhe**, 13. Febr. Heute abend wurden in der Kleinen Kirche, hier, die Pfarrwahlen für die West- (Gemeindehaus-) und die Gottesauer Pfarrei vorgenommen. Der vom Oberkirchenrat ernannte Wahlkommissär Dekan Kirchenrat Nayp leitete die Wahlhandlung mit einer gottesdienstlichen Feier ein; er sprach über das Wort: „Hilf deinem Volk und segne dein Erbe, weide sie und erhöhe sie ewiglich!" (Psalm 28, 9.) Zuerst wurde die Wahl für die Westpfarrei vorgenommen. Von 167 Wahlberechtigten waren 129 erschienen. Gewählt wurde Pfarrer Hans Seufert in Kork mit 112 Stimmen. An der Pfarrwahl für die Gottesauer Pfarrei beteiligten sich 128 von 159 Wahlberechtigten. Gewählt wurde Pfarrer Viktor Renner in Kenzingen mit 120 Stimmen.

Sport-Spiel

Süddeutsche Schwimmertagung.

t. **Mannheim**, 13. Febr. In den letzten beiden Tagen fand hier die diesjährige Tagung des Kreises Süddeutschland des Deutschen Schwimmverbandes statt, zu der die Vereine aus ganz Süddeutschland Vertreter entsandt hatten. Die Tagung befaßte sich mit einer Reihe wichtiger Punkte, so mit dem Schwimmrettungswesen und dem Schulschwimmunterricht. Dem Tätigkeitsbericht war zu entnehmen, daß der Kreis Süddeutschland 153 Vereine mit 42 133 Mitgliedern umfaßt und die Zahl der ausgebildeten Schwimmschüler rund 10 000 beträgt. Hervorgehoben wurde die Unterstützung des badischen Unterrichtsministeriums, die Genehmigung von 10 000 Mark durch das bayerische Landwirtschaftsministerium zur Bereitstellung von Schwimmgelegenheiten auf dem Lande und die erfolgreiche Arbeit der Vereine im besetzten Gebiet. Die Auszeichnung der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft haben sich innerhalb des Kreises rund 500 Personen erworben.

Aus der Tagung ist hervorzuheben die Mitteilung, daß der Gedanke des Schwimmrettungswesens in Süddeutschland weiten Fuß gefaßt und zur Gründung neuer Ortsgruppen der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft geführt hat. Es ist beabsichtigt, in den Sommermonaten an den größeren Flüssen einen freiwilligen Rettungsdienst durch die Vereine des Deutschen Schwimmverbandes einzuführen. Die Lebensrettungsmedaille der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft konnte an eine größere Anzahl von Verbandsmitgliedern verliehen werden.

Sodann wurde beschlossen, den Unterrichtsministerien der einzelnen Länder die dringende Bitte auf Einführung des obligatorischen Schulschwimmunterrichts zu unterbreiten. Eine weitere Entschließung befaßt sich mit der enormen Steigerung der Bäderpreise; im Interesse der Volkshygiene wird von den Behörden verlangt, daß den aus Mitteln der Allgemeinheit erstellten Badeanstalten der Charakter als öffentliche Wohlfahrtseinrichtungen gewahrt bleibe.

Die Tagung beschloß noch die Schaffung eines Kreiswasserballspielwartpostens, der Walter Schneefuß in Stuttgart übertragen wurde, und die Schaffung des Postens einer Kreisschwimmwartsassistentin, wofür Fräulein Hertner-Ludwigshafen ausersehen wurde. Ferner soll alljährlich innerhalb des Kreises ein Lehrkurs im Schwimmen zur Ausbildung von Führern veranstaltet werden. Das Kreisfest 1922 findet in Mannheim, der nächste Kreistag 1923 findet in Ludwigshafen statt.

Allgemeines.

Deutsche Sport-Ausstellung 1922. Wie uns vom Reichsausschuß für Leibesübungen mitgeteilt wird, veranstaltet dieser gemeinschaftlich mit dem Reichsverband für Zucht und Prüfung deutschen Halbblutes zur Zeit der deutschen Kampfspiele eine großangelegte Sport-Ausstellung. Die von langer Hand vorbereitete Ausstellung soll in der Zeit vom 15. Juni bis 2. Juli 1922 in der großen Automobil-Ausstellungshalle am Kaiserdamm in Berlin, also in der unmittelbaren Nähe der Stätte der deutschen Kampfspiele, dem Stadion, stattfinden und wird einen umfassenden Ueberblick über die Leistungsfähigkeit aller für die verschiedensten Gebiete des Sports, sowie Turnen, Wandern, Reiten, Fahren usw. tätigen deutschen Industriezweige bieten. Das Büro der Ausstellung befindet sich in den Geschäftsräumen des Reichsausschusses für Leibesübungen, Berlin W 35, Kurfürstendamm 48 III.

Literatur.

Zwei Wintersport-Sondernummern seiner Zeitschrift „Tennis, Hockey und Golf" gibt der bekannte Sport-Verlag O. F. Tischbein, Hannover, anläßlich der Kampfspiele in Garmisch-Partenkirchen heraus. Die 1. Ausgabe, die überall beifällig aufgenommen wurde, erschien bereits; die 2. Sondernummer folgt dieser Tage. Sie bringt ebenfalls zahlreiche Photographien und künstlerische Zeichnungen sowie Berichte von den Meisterschaften in Garmisch-Partenkirchen (Eishockey, Ski, Bobrennen, Eislauf, gesellschaftliche Veranstaltungen usw.). — Der Preis beträgt pro Nummer Mk. 6.—. Zu haben an jedem Zeitungsstand.

Amtliche Nachrichten

Ernennungen, Versetzungen usw.

Justizministerium.

Ernannt:

Bankdirektor Fritz Nierhoff und Dr. ing. Josef Vögele in Mannheim zu Handelsrichtern, sowie Kaufmann Ernst Nathan und Kaufmann Albert Wagenmann daselbst zu Handelsrichterstellvertretern beim Landgericht Mannheim; Kanzleiassistent Viktor Stenzel beim Notariat Staufen zum Kanzleisekretär.

Versetzt:

Kanzleiassistent Georg Diehl beim Amtsgericht Mannheim zum Landgericht daselbst.

Ministerium des Kultus und Unterrichts.

Ernannt:

Der außerplanmäßige Amtsgehilfe Hugo Schmidt am Landestheater zum planmäßigen Amtsgehilfen; Amtsgehilfe Otto Gußmann zum planmäßigen Amtsgehilfen an der Technischen Hochschule in Karlsruhe.

Zuruhegesetzt:

Kanzleiassistent Gottlieb Ottenbacher bei der Universitätsbibliothek Heidelberg auf Ansuchen; Amtsgehilfe Ludwig Müller an der Kunstgewerbeschule Pforzheim auf Ansuchen.

Kath. Kultus.

Der von Seiner Exzellenz dem Herrn Erzbischof auf die Pfarrei Steinenstadt, Dekanats Neuenburg, ernannte Pfarrer Martin Bundschuh, seither Pfarrverweser daselbst, wurde am 8. Januar d. J. kirchlich eingesetzt.

Wirtschafts- und Handels-Zeitung

Letzte festgestellte Kurse im Freiverkehr.

(Eigener Drahtbericht.)

Frankfurt, den 13. Februar (abends).

Belgien	1660	Schweiz	3950
Paris	1732½	London	881
Neuyork	203	Italien	967
Holland	7560		

Tendenz: ungleichmäßig.

*

Börse Handel – Industrie – Gewerbe

Mannheimer Effektenbörse.

(Eigener Drahtbericht.)

K. **Mannheim**, 13. Febr. Die heutige Börse nahm einen anregenden Verlauf; Industrie-Aktien waren sehr fest. Anilin 635 Geld, Bremer-Besigheim 1200 Geld, Verein deutscher Oelfabriken 835 Geld, Westeregeln 2600 Geld, Karlsruher Maschinen 960 Geld, Neckarsulmer 1250 Geld, Zement Heidelberg 835 Geld, Unionwerke 560 Geld, Zuckerfabr. Waghäusel 810 Geld. Benz wurden in großen Beträgen zu Kursen von 670—675 Prozent gehandelt. Ebenso waren große Umsätze in Zellstoff Waldhof zu 950 Prozent (nachbörsl. not. sie 965 bez. und Geld), Dampfkessel Rodberg 750, Mannheimer Gummi ebenfalls 750 und Rhein-Elektra zu 700 Prozent.

Frankfurter Börse.

w. **Frankfurt a. M.**, 13. Febr. Die innerpolitische Unklarheit, besonders das große Fragezeichen, die Ministerkrise, bleibt auf die Tendenz ohne Einfluß. Die neue Börsenwoche begann mit einer weiteren Befestigung der Kurse am Effektenmarkt. Devisen waren im Frühverkehr gut behauptet, anziehend.

Der Dollar wurde mit 203—202 genannt. Montanwerte nicht ganz einheitlich. Man bemerkte, daß die erzielten Gewinne der letzten Woche wieder absorbiert wurden und bei einigen Papieren Verluste entstanden. Das Geschäft in sonstigen Industriepapieren war im einzelnen belebter. Im Verlaufe verringerte sich aber die Unternehmungslust.

Am Markte der unnotierten Werte war der Verkehr lebhaft, chemische Brockhues fest 1160, Benz 635—640, Brown Boveri 435, Gebrüder Fahr 680, Inag 630, Tiag 780, Ufa 250, Chemische Rhenania 1020, Deutsche Petroleum 1850. Kaufneigung machte sich in Kassaindustriepapieren bemerkbar. Es waren gesuchter Maschinenfabrik Kreuß, Badenia, Metallätzwerke, Bingwerke. Unter den Aktien, unter denen laufende Notierungen vorgenommen wurden, zeigten u. a. bei erster Notiz Metallbank 1050. Gelsenkirchen höher 1004. Auch Oberschlesische Aktien anziehend. Deutsch-Luxemburg 960, Adlerwerke Kleyer 575. Hirsch-Kupfer, A.E.G., Licht und Kraft, Lahmeyer, Felten & Guilliaume anziehend. Chemische Werte gebessert, ebenso zeigten Kaliwerte regen Verkehr. Westeregeln 2600, Aschersleben 1195, Ronnenberg 1470, Krügershall 1000. Schiffahrtswerte schlossen sich der Aufwärtsbewegung an. Auslandswerte im Einklang des Devisenmarktes anziehend. Oesterr. Kredit fest 84, Mexikaner fest, Ungarn schwächer. Die Börse schloß ziemlich lebhaft bei fester Tendenz. Industrieaktien zu höheren Kursen weiter gesucht. Privatdiskont 4½ Prozent.

Berliner Börse.

w. **Berlin**, 13. Febr. Die in Neuyork wieder festzustellende Entwertung der Mark veranlaßte die Spekulation und das Privatpublikum zu neuen Käufen in Industriewerten. Diese stiegen infolgedessen im Ausmaß von 5—50 Prozent. Bevorzugt waren wiederum Montanwerte in erster Linie schlesische Papiere, von denen Laurahütte um 120, Kattowitzer 115 und Oberschlesischer Eisenbahnbedarf sich um 60 Prozent höher stellten. Auf dem Kalimarkt setzten Westeregeln mit Besserungen von 250 Prozent ein. Von chemischen Werten gewannen Dynamit Nobel, Köln-Rottweiler 120—115. Lebhaft begehrt waren ferner Schiffahrtsaktien, von denen Hamburger Paket 150, Hansa über 100, Norddeutscher Lloyd 80 notierten. Bankaktien besserten sich verhältnismäßig wenig. Deutsche Bank gewannen 45. Valutapapiere zogen mit Rücksicht auf die Steigerung der Valuta an. Das Geschäft war nach Erledigung der ersten Kaufaufträge ruhig.

Banken.

Die Verluste der Pfälzischen Bank. Einem neuerlichen Rundschreiben der gemäßigten Aktionsgruppe entnehmen wir u. a., daß sich die angegebenen Verluste (380 Millionen) laut Mitteilung der Verwaltung durch die hinzugekommenen Provisionen und Zinsen auf rund 395 Mill. Mark erhöhen. Hinzu kommen noch nach Erklärung der Verwaltung etwa 40 Millionen Mark an Kontokorrentverlusten und zweifelhaften Ausständen in den verschiedenen Niederlassungen der Pfälzischen Bank, so daß mit einem gesamten Ausfall von 440 Millionen Mark zu rechnen ist. Demgegenüber stehen noch nach Erklärung der Verwaltung die Aktien der Pfälzischen Bank mit 200 Mill. Mark. Die Aktiengruppe wertet jedoch diese Aktiven mit Rücksicht auf den Wert der Immobilien und Mobilien auf mindestens 260 Mill. Mk., so daß sich immerhin ein ungedeckter Verlust von 180 Mill. Mk. ergibt. Die Rheinische Kreditbank hat sich bei den Verhandlungen auf diese Zahlen gestützt und hinzugefügt, daß es für sie heute ein weiteres Opfer bedeute, ihr Angebot aufrecht zu erhalten. Im Lauf der Verhandlungen erklärte sie schließlich, daß sie trotz der Verschlechterung des Status der Pfälzischen Bank ihr Angebot aufrecht erhalten wolle.

Märkte.

Viehmarkt in Karlsruhe. Amtl. Bericht vom 13. Februar. Ochsen, vollfleischige, ausgemästete, im Alter von 4—7 Jahren 1350—1400 M.; junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 1300—1350 M.; mäßig genährte junge und gut genährte ältere 1200—1300 M.

Bullen, vollfleischige, ausgewachsene, höchsten Schlachtwertes 1300—1400 M.; vollfleischige, jüngere 1200—1300 M.; mäßig genährte junge und gut genährte ältere 1100—1200 M.

Kühe und Färsen, vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwertes 1400—1450 M.; vollfleischige, ausgemästete Kühe, höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 1150—1200 M.; ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 1300—1400 M.; mäßig genährte Kühe und Färsen 1200—1300 M.; gering genährte Kühe und Färsen 600—700 M.

Kälber, mittlere Mast- und beste Saugkälber 1400—1500 M., geringere Mast- und gute Saugkälber 1300—1400 M.

Schweine, vollfleischige von 120—150 kg Lebendgewicht 1900—2000 M.; vollfleischige von 100—120 kg Lebendgewicht 1800—1900 M.; vollfleischige von 80—10 kg Lebendgewicht 1700—1800 M.; vollfleischige unter 80 kg Lebendgewicht 1650—1700 Mark; Sauen 1600—1650 M.

Zufuhr: 309 Stück. Ochsen 48, Bullen 30, Kühe 19, Färsen 67, Kalber 36, Schweine 109 Stück.

Tendenz des Marktes: lebhaft. Der Markt wurde geräumt.

Kleinverkaufspreise für Gemüse und Obst der Stadt Bühl: Gelbe Rüben, ohne Kraut Pfd. 2 M., Meerrettich Stange 5—6 M., rote Rüben Pfd. 1.80 Mark, Sellerie mit Kraut Stück 1.20—1.50 M., Wirsing 1.40—1.50 M., Zwiebeln Pfd. 2 M., Butter Pfd. 40 M., Eier Stück 4 M., Quark Stück 5—6 M. Edel-Obst: Aepfel Pfd. 4.20 M.

Zum Bühler Schweinemarkt am 13. d. Mts. wurden aufgefahren 197 Ferkel, 12 Läuferschweine aus den Amtsbezirken Achern, Bühl, Baden, Kehl, Rastatt und Oberkirch. Verkauft wurden 190 Ferkel und 6 Läuferschweine in die Amtsbezirke Achern, Bühl, Baden, Kehl, Rastatt, Karlsruhe und Schwetzingen. Der niederste Preis für Ferkel war 500 M., der mittlere Preis 700 M., der höchste Preis 1000 M.; für Läuferschweine war der niederste Preis 1150 M., der mittlere Preis 1300 M. der höchste Preis 2000 M. per Paar.

Mannheimer Produktenbörse.

Amtl. Notierungen: Mais, rund 830, Mais, Mixed 770—775, Weizen 980—990, Roggen 760—770, Erbsen, inl. 850—1050, Braugerste 850—870, Biertrebe 620—640, Wiesenheu 390—400, Preßstroh 130, Reis 1000—1400.

Verteilungspreise für Mais vom 6. bis 13. Febr. Cif Mannheim: Mixed 680, La Plata 750, afrik. weißer 720. Tendenz fest.

Wertpapier- und Devisenmarkt

Frankfurter Kursnotierungen:

	10. Feb.	13. Feb.
Badische Bank	499.—	495.—
Darmstädter Bank	312.—	319.—
Deutsche Bank	505.—	545.—
Diskonto Commandit	442.—	450.—
Dresdener Bank	340.—	373.—
Mitteld. Creditbank	304.—	312.—
Oesterr. Länderbank	—.—	—.—
Pfälzische Bank	56.25	57.50
Rheinische Creditbank	251.—	265.—
Südd. Diskonto-Ges.	385.—	—.—
Wiener Bankverein	58.50	59.50
Württbg. Notenbank	410.—	—.—
Ottomanbank	—.—	—.—
Bochumer Gußstahl	1080.	1100.
Gelsenkirchen	981.—	1000.5
Harpener	1515.	1565.
Laurahütte	1640.	1695.
Aschaff. Zellstoff	937.—	971 r.
Grün & Bilfinger	645.—	679.—
Zementw. Heidelberg	804.—	832.—
Bad. Anilin	635.—	642.660.r
Scheideanstalt	1440.	1520.
Höchster Farben	594.50	611.—
Chem. Fabr. Mannheim	—.—	—.—
Deutsch Uebersee	—.—	—.—
Elektr. Licht u. Kraft	524.50	549.—
Gebr. Junghans	590.—	610.—
Adler & Oppenheimer	1425.	1450.
B. Masch. Badenia	625.—	650.—
Maschfabr. Durlach	810.—	839.50
Maschfabr. Gritzner	1225.	1350.
Haid & Neu	762.—	785.—
Maschfabr. Karlsruhe	942.—	990.—
Oberursel	672.—	695.—
Schlinck & Co.	—.—	—.—
Schuhfabrik Herz	474.—	488.—
Elsässer Baumwolle	940.—	950.—
Spinnerei Ettlingen	1200.ex	1300
Uhrenfabr. Furtwang.	—.—	750.—
Waggon-Fabrik Fuchs	770.—	785.—
Zellstoff Waldhof	850.—	880.—
Zuckerfabr. Waghäusel	810.—	815.—
Zuckerfabr. Frankenth.	795.—	805.—
Benz Motoren	610.—	645.—
Mannh. Versich.-Ges.	—.—	—.—
Rütgers-Werke	975.—	1003.

Berliner Kursnotierungen:

Festverzinsl. Werte	10. Feb.	13. Feb.
5% I Dtsch. Schatzanw.	—.—	—.—
5% II „ „	100.—	100.—
5% III „ „	100.—	100.—
4½ IV—V „	86.—	86.—
4½ VI—IX „	72.—	72.10
4½ 1924er „	96.10	96.—
5% Deutsch. Reichsanl	77.50	77.50
4% „ „	87.75	88.
3½% „ „	72.80	74.20
3% „ „	110.—	110.—
Deutsche Prämienanl.	80.—	80.—
5% Pr. Schatzanw. 1921	—.—	—.—
4% Pr. „ 1922	—.—	100.10
4% Preußische Konsol	71.90	73.50
3½% „ „	60.90	62.10
3% „ „	58.30	59.30
4% Bad. Staatsanl. 08/14	77.	77.80
Eisenbahn-Aktien		
Schantungbahn	502.—	507.—
Gr. Berl. Straßenbahn	—.—	—.—
Baltimore	700.—	697.—
Prinz-Heinrich-Bahn	—.—	—.—
Orientbahn	—.—	—.—
Schiffahrts-Aktien		
Argo Schiffahrt	1950.	1998
Deutsch-Australien	535.—	600.
Hamburger Paketfahrt	423.—	451.—
Hambg.-Südamerika	740.—	805.—
Hansa D.-Schiffahrt	380.—	500.—
Norddeutscher Lloyd	308.—	430.—
Bank-Aktien		
Berliner Handelsges.	565.—	568.—
Darmstädter Bank	315.—	324.—
Deutsche Bank	513.—	545.—
Diskonto-Commandit	459.—	452.—
Dresdener Bank	345.—	352.—
Nationalbank	322.—	331.—
Oesterr. Credit	80.75	79⅝
Reichsbank	195.75	198.—

Industrie-Papiere	10. Feb.	13. Feb.
Accumulatoren	924.50	950.—
Adlerwerke	533.—	590.—
Alexanderwerke	544.—	590.—
A. E. G.	710.—	780.—
Aluminium	—.—	—.—
Anglo Continental	1400.	1440.
Augsburg-Nürnberg	—.—	1160.
Badische Anilin	624.50	645.—
Bergmann Elektrizität	950.—	935.—
Berl. Anh. Maschinen	675.50	701.—
Berliner Maschinen	1100.	1135.
Bing Nürnberg	585.—	632.—
Bismarckhütte	—.—	3250.
Bochumer Guß	1075.	1100.
Gebrüder Böhler	1300.	1400.
Brown-Boveri	—.—	—.—
Buderus Eisen	950.—	985.—
Chem. Griesheim	745.—	775.—
Chem. Albert	1625.	1630.
Daimler Motoren	514.	540.—
Dessauer Gas	541.—	580.—
Deutsch-Luxemburg	941.—	960.
D. Eisenbahn S. W.	710.—	785.—
Deutsch Erdöl	1980	—.—
Deutsches Kali	1575.	1575.
Deutsche Waffen	1400.	1423.
Deutsch Eisenh.	925.—	975.—
Dynamit Trust	745.—	825.—
Elberfelder Farben	600.—	629.—
Eschweil. Bergwerke	795.—	850.—
Feldmühle Papier	902.—	935.—
Felten & Guilleaume	1080.	1190.
Filter Brautechnik	1479.	1500.
Gaggenau	750.—	900.—
Gasmotoren Deutz	740.—	746.—
Gelsenkirchen	990.—	1000
Genschow	800.—	780.—
Goldschmidt	1135.	1150.
Gritzner Maschinen	1245.	1300.
Hannover Maschinen	2761.	2761.
Hannover Waggon	1025.	940.—
Harpener	1505.	1555.
Hasper Eisen	—.—	—.—
Hirsch Kupfer	749.75	782.—
Höchster Farben	597.	624.—
Hösch Eisen	1200.	1285.

	10. Feb.	13. Feb.
Hohenlohe	879.—	892.—
Kali Aschersleben	1120.	1170.
Maschfabr. Karlsruhe	936.—	941.—
Ver. Köln.-Rottweil	880.—	952.
Kostheimer Cellulose	515.—	525.—
Kyffhäuser	480.—	519.—
Lahmeyer Co.	485.—	521.—
Laurahütte	1605.	1675.
Lindes Eismaschinen	627.—	680.50
Ludwig Löwe	960.	1020.
Lothringer Zement	710.	870.—
Mannesmann	1500	1510
oberschl. Eisenb.-Bed	1035.	1080.
Oberschl. Eisenindustr	799.	822.—
Oberschl. Kokswerke	1875.	1890.
Orenstein & Koppel	1000.	1067.
Phönix Bergwerke	1048.	1101.
Rheinisch Metall	528.50	545.—
Rheinisch Stahl	1144.	1190.
Rombacher Hütte	775.—	794.—
Rütgerswerke	965.—	1000.
Sachsenwerke	578.—	610.—
Schuckert & Co.	711.—	711.—
Siemens & Halske	896.—	900.—
Sinner Brauerei	776.—	825.—
Steaua Romana	—.—	—.—
Stettiner Vulkan	1400.	1450.
Stollberger Zink	1100.	1125.
Türkischer Tabak	—.—	3450
Varziner Papier	925.—	965.—
Vereinigt. D. Nikel	1330.	1450
Vereinigt. Glanzstoff	2254	2350.
Vereinigt. Stahl Zypen	4015	4020
Wanderer Fahrrad	1465	1500
Westeregeln Alkali	2600	2750.
Zellstoff Waldhof	824.—	980.—
Otavi Minen	804.—	850.—
Otavi Genuß	747.—	781.—
Deutsche Petroleum	1800	1937.
Pomona	7300.	9700.
Kollmar & Jourdan	869.—	870.—

Devisennotierungen:

w. Frankfurt, 13 Februar

	11 Februar Geld	11 Februar Brief	13. Februar Geld	13. Februar Brief
Antwerpen-Brüssel	1630.80	1634.20	1655.80	1659.20
Holland	7392.60	7407.40	7572.40	7587.60
London	864.10	865.90	880.35	882.15
Paris	1704.20	1707.80	1731.20	1734.80
Schweiz	3885.10	3893.90	3966.—	3974.
Spanien	3095.90	3103.10	3186.80	3193.20
Italien	966.50	968.50	977.50	978.50
Lissabon	—.—	—.—	—.—	—.—
Dänemark	4055.90	4064.10	4138.30	4141.70
Norwegen	3221.70	3228.30	3321.60	3328.40
Schweden	5157.30	5167.70	5244.70	5258.30
Helsingfors	—.—	—.—	—.—	—.—
Newyork	199.55	199.95	203.50	204.—
Wien (altes)	—.—	—.—	—.—	—.—
Deutsch Oesterr.	6.74	6.76	7.01½	7.03½
Budapest	30.83½	30.91½	30.98½	31.06½
Prag	376.10	376.90	384.60	385.40

w. Berlin, 13. Februar

	11. Februar Geld	11. Februar Brief	13. Februar. Geld	13. Februar. Brief
Rotterd.-Amsterd	7462.50	7467.50	7572.40	7587.60
Brüssel	1635.35	1639.65	1643.35	1651.65
Christiania	3281.70	3288.30	3336.65	3343.35
Kopenhagen	4095.90	4104.10	4155.80	4164.20
Stockholm	5174.80	5185.20	5269.70	5280.30
Helsingfors	400.05	400.95	405.55	406.45
Italien	969.50	971.50	970.50	972.50
London	869.10	870.90	881.60	883.40
Newyork	199.80	200.20	202.79	203.21
Paris	1708.25	1711.75	1733.25	1736.55
Schweiz	3901.05	3908.95	3965.—	3974.—
Spanien	3131.85	3138.15	3156.80	3163.20
Wien (altes)	—.—	—.—	—.—	—.—
Deutsch-Oesterr.	6.83	6.87	6.93	6.97
Prag	375.10	375.90	383.60	384.40
Budapest	30.41	30.49	31.01	31.09
Lissabon	132.85	133.15	135.85	136.15
Bulgarien	—.—	—.—	—.—	—.—
Buenos-Aires	72.40	72.60	74.51½	74.72½

Abenddevisen

Frankfurt, 13. Febr.

Brüssel	1660	Paris	1732½
Holland	7560	Italien	967½
London	881	Neuyork	203
Schweiz	3950		

Tendenz: ungleichmäßig.

w. Zürich, 13 Februar.

	11. Feb.	13. Feb.
Holland	191.—	190.75
Deutschland	2.58	2.52
Wien	0.19	0.18
Prag	9.67½	9.70
Paris	43.95	43.70
London	22.30	22.30
Italien	24.90	24.55
Brüssel	42.—	41.55
Budapest	0.80	0.80
Newyork	514.—	513.50
Agram	1.65	1.60
Warschau	0.16	0.15
Kopenhagen	105.25	105.10
Stockholm	133.25	132.—
Christiania	84.	83.75
Madrid	80.50	80.25
Buenos-Aires	187.50	187.50
Belgrad	—.—	—.—

Devisenkurse im Freiverkehr

Mitgeteilt durch das Bankhaus Straus & Co., Karlsruhe.

	(a) vorbörsl.	(b) nachbörsl.
Holland	7475 – 7600	7525 – 7575
Schweiz	3925 – 4000	3950 – 3935
Paris	1710 – 1737	1727 – 1735
Belgien	1630 – 1650	1630 – 1650
London	865 – 885	877½ – 883
Neuyork	200 – 204	202½ – 204
Italien	970 – 980	970 – 980
	Tendenz fest.	Tendenz ruhig.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg